Breslauer  Zeitung.

Vierteljähriger Abonnementspreis in Breslau 2 Thlr., außerhalb incl. Porto 2 Thlr. 15 Sgr. Insertionsgebühr für den Raum einer fünftheiligen Zeile in Petitschrift 1¼ Sgr.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag und Montag einmal, an den übrigen Tagen zweimal erscheint.

Nr. 507. Morgen-Ausgabe. Achtundvierzigster Jahrgang. — Verlag von Eduard Trewendt. **Mittwoch, den 30. October 1867.**

Wegen der heute stattfindenden Urwahlen fällt das Mittagblatt aus.

Die unterzeichnete Expedition ladet zum **Abonnement** für die Monate **November** und **Dezember** ergebenst ein.

Der Abonnementspreis für diesen Zeitraum beträgt in Breslau 1 Thlr. 10 Sgr., auswärts inclusive des Portozuschlages 1 Thlr. 25 Sgr.

Da die königl. Post-Expeditionen nur auf vollständige Quartale Bestellungen ausführen, so ersuchen wir Diejenigen, welche dieses neue Abonnement benützen wollen, den Betrag von 1 Thlr. 25 Sgr. **direct und franco an uns einzusenden,** wogegen wir die gewünschten Exemplare pünktlichst der betreffenden Postanstalt zur Abholung überweisen werden.

Breslau, den 25. October 1867.

Expedition der Breslauer Zeitung.

Die Zollverträge und der Süden.

„Auch das ist zum Guten", ruft in Mosenthals Deborah immer der alte Abraham, wenn die übrigen über ein vermeintlich neues Unglück zu jammern beginnen. Wir halten den Widerstand, welchen in Baiern die Kammern der Reichsräthe, in Würtemberg die Partei Mohl der Annahme der Zollverträge entgegenstellt, für kein Unglück. Der Zollverein wird darüber nicht zu Grunde gehen; die Drohung, welche gegen seinen Fortbestand ausgesprochen wird, wird nur den Erfolg haben, daß die bisher apathische große Masse durch die Gefährdung ihrer Interessen in eine lebhafte Bewegung versetzt werden wird, um ihre theuersten Güter zu retten. Sehr wahrscheinlich werden am 31. October d. J. den beiden südlichen Königreichen die Zollverträge gekündigt werden; wir können allen Industriellen nur rathen, ihre Dispositionen so zu treffen, als würde schon am 31. Dezember das Band von Neuem und fester als je hergestellt sein.

In Baiern will man das Veto der baierischen Großmacht erhalten, in Würtemberg findet man sich in die Zollverträge, wie sie nun einmal vorliegen, aber man will den Allianzvertrag nicht dazu in den Kauf nehmen. Es ist klar, daß wir den Zollverein ohne den Allianzvertrag nicht brauchen können. Durch den Zollverein gleichen Nord und Süd zwei Brüdern, die in einem Bett schlafen und aus einem Glase trinken, und es sollte denkbar sein, daß der eine dieser Brüder ruhig zusieht, wie der andere todtgeschlagen wird! Und nun gar durch das unglückselige Veto hat Baiern noch vor drei Jahren unserer Entwickelung einen so tiefen Schaden zugefügt, daß wir lieber das Tafeltuch zwischen uns durchschneiden, als uns noch einmal der Chance dieses Veto aussetzen wollen.

Die Sache liegt streng genommen so: Ein Zollverein unter Aufrechterhaltung der vollen Souverainität der einzelnen Staaten ist ein logisches und politisches Unding. Es ist eigentlich eine vollkommene Unmöglichkeit. Hätten wir nicht die vierzigjährige Erfahrung hinter uns, daß ein solches Ding Bestand haben kann, wir möchten darauf schwören, daß es nicht vierzehn Tage zusammenhalten könnte. Der Widerspruch löst sich darin, daß eben die Weltgeschichte kein logisches Exercitium ist, sondern täglich Dinge schafft, von denen keine Schulweisheit sich etwas träumen läßt. Aber ganz ohne Narben sind wir aus diesem unlogischen Zollverein nicht hervorgegangen. Wir Preußen, die wir ein wirthschaftliches Gebiet für uns bilden könnten, sind durch die Zollvereinsverfassung so empfindlich in unserer Entwickelung gestört worden, daß das ganze Institut uns nur durch den Gedanken erträglich wurde, es sei ja doch nur ein Uebergangszustand, der früher oder später zu dem ersehnten Bundesstaate hinüberleiten müsse.

Allein das Charakteristische jedes Uebergangszustandes besteht darin, daß er einmal ein Ende nehmen muß, und so muß denn vor allen Dingen auch der Zollverein ein Ende und das deutsche Reich seinen Anfang nehmen. Mit dem Ausgang des vorjährigen Krieges schien dieser Augenblick gekommen. Ein nur logischer Kopf hätte damals gesagt: Jetzt oder nie! Ihr Süddeutschen habt vollkommen freie Wahl, mit uns zu leben oder ohne uns. Wollt Ihr mit uns leben, so tretet in unseren Bund; wollt Ihr ohne uns leben, so scheidet aus unserem Zollverein. Allein ein rein logischer Kopf in der Politik ist nicht immer ein praktischer Kopf. Der Plan wäre im vorigen Jahre gewiß gelungen, allein er wäre nur gar zu sehr gelungen.

Die Erhaltung des Zollvereins ist für den Süden absolut eine wirthschaftliche Nothwendigkeit. Die Drohung mit der Sprengung des Zollvereins ist jeder Zeit die ultima ratio gegen den Partikularismus. Wäre im August 1866 jene Drohung ausgesprochen worden, so wären Baiern und Würtemberg seit einem Jahre ganz ohne Zweifel Glieder des norddeutschen Bundes. Allein sie wären es zu ihrem Verdruß und zu unserem Unsegen. Sie wären es mit dem bitteren Gefühle, gezwungen eingetreten zu sein. Diese Bitterkeit wollten wir ihnen ersparen. Und mit dieser Bitterkeit wären sie ein ewig grollendes, unharmonisches, schädliches Element im Bunde. Die Aufnahme eines solchen Elementes wollten wir uns ersparen. Wir dachten: Baiern und Würtemberg sollen eintreten in den deutschen Bund, allein sie sollen es nicht gezwungen thun. Sie sollen es thun, sobald sie die Einsicht gewonnen haben, daß es für sie und für das Gesammtvaterland das Beste ist, freiwillig einzutreten.

Daß diese Einsicht im Wachsen ist, verdanken wir drei vortrefflichen Bundesgenossen. Erstens der Halbheit des Fürsten Hohenlohe. Zweitens dem Hochmuth der bairischen Reichsräthe. Drittens dem hirnverbrannten Eifer des Herrn Moritz Mohl, dieses ergrimmten Feindes der slavischen Preußen, der Juden und anderer barbarischen Stämme. Diese drei Elemente rufen inmitten des Südens selbst mehr und mehr eine Gegenbewegung wach, die nur in der Aufnahme der Südstaaten in den norddeutschen Bund ihren Abschluß finden kann. Diese drei Elemente stellen fortdauernd die Einigung zwischen Nord und Süd selbst bei solchen Punkten in Frage, wo die Bevölkerung des Südens sie nicht mehr in Frage gestellt sehen will. Soll die gänzliche Vereinigung zwischen Nord und Süd sich in segensreicher Weise vollziehen, so muß der Impuls dazu vom Süden ausgehen, und diesen Impuls wachzurufen, daran arbeiten die Halbheit des Fürsten Hohenlohe, der Hochmuth der bairischen Reichsräthe und der fanatische Eifer des Herrn Moritz Mohl.

Preußens Stellung ist eine klar gegebene. Wir können die Beschlüsse des Reichstages und des Zollparlaments nicht abhängig machen von einem Veto der bairischen Krone. Das hieße die Freiheit des Lebens und Athmens wieder opfern, die wir im vorigen Jahre blutig erstritten. Wir können keinen Zollverein eingehen ohne eine Defensiv- und Offensiv-Allianz. Das hieße eine Indifferenz der materiellen und der geistigen Interessen behaupten, die im öffentlichen Leben eine Unwahrheit ist. Die Gerechtigkeit der preußischen Forderungen ist unbestreitbar, und das süddeutsche Volk wird sich zu ihrem Anwalt machen gegen die Halbheit des Fürsten Hohenlohe, den Hochmuth der bairischen Reichsräthe und den Fanatismus des Herrn Moritz Mohl.

Breslau, 29. October.

Die Situation in **Italien** kennzeichnet sich am deutlichsten durch die jüngste Proclamation des Königs oder vielmehr des klerikal-reactionären Ministeriums Menabrea. Dieselbe, zum Theil schon telegraphisch gemeldet, lautet wortgetreu wie folgt:

„Revolutionäre Banden, welche aufgeregt und verführt worden sind durch das Treiben einer gewissen Partei, haben, ohne von mir oder von meiner Regierung ermächtigt zu sein, die Grenzen des Kirchenstaates verletzt. Die Achtung, welche alle Bürger in gleicher Weise den Gesetzen und den internationalen Stipulationen schulden, die von dem Parlament und mir sanctionirt waren, legt uns bei der gegenwärtigen ernsten Lage eine unerläßliche Ehrenschuld auf. Europa weiß, daß die Fahne, welche in dem benachbarten Lande erhoben wurde, mit dem Bestreben, die oberste geistliche Gewalt des Oberhauptes der katholischen Kirche zu zerstören, — daß diese Fahne nicht die meinige ist. Jene Versuche setzen unser gemeinsames Vaterland in eine ernste Gefahr, sie legen mir die hohe Pflicht auf, die Ehre des Landes zu retten und gleichzeitig nicht zu dulden, daß zwei vollständig von einander zu scheidende Sachen, zwei durchaus verschiedene Anschauungen nicht mit einander vermischt werden. Italien muß vor den Gefahren bewahrt werden, denen es ausgesetzt ist. Europa muß überzeugt werden, daß Italien, getreu seinen Verpflichtungen, die öffentliche Ordnung nicht stören kann, noch will. Ein Krieg mit unserem Alliirten würde ein Bruderkampf zweier Armeen sein, welche gemeinsam für dieselbe Sache gekämpft haben. In meiner Eigenschaft als Inhaber des Rechts über Krieg und Frieden darf ich nicht dulden, daß dasselbe von anderer Seite usurpirt werde. Ich hege das Vertrauen, daß der Stimme der Vernunft Gehör geschenkt werde, und daß die italienischen Bürger, welche dieses Recht verletzt haben, sich rasch hinter die Linie unserer Truppen begeben werden. Die Gefahren, welche die Ruhestörungen und unüberlegten Pläne derselben erzeugen können, müssen beschworen werden, indem die Autorität der Regierung und die Unverletzlichkeit der Gesetze mit Festigkeit aufrecht erhalten wird. Die Ehre des Landes ist in meinen Händen. Das Vertrauen, welches die Nation in den schlimmsten Tagen mir geschenkt hat, kann mir auch jetzt nicht fehlen. Wenn in die Geister wieder Ruhe eingekehrt sein wird, wenn die öffentliche Ordnung in vollem Maße wieder hergestellt ist, wird meine Regierung in Uebereinstimmung mit der französischen gemäß der Stimme Eures Parlamentes sich bemühen, mit aller Loyalität eine zweckmäßige Ausgleichung zu finden, eine Ausgleichung, welche im Stande ist, der schwierigen und gewichtigen römischen Frage einen Abschluß zu geben. Auf eure Besonnenheit habe ich stets mein Vertrauen gesetzt und werde es auch ferner thun; ebenso wie ihr der Hingebung eures Königs für das Vaterland vertraut habt, für das Vaterland, welches wir Dank unseren gemeinsamen Opfern in den Kreis der Nationen eingeführt haben, welches wir unseren Kindern geehrt und in seiner Gesammtheit überliefern müssen."

Revolutionäre Banden!! Wie legitim doch Se. Majestät der König Victor Emanuel auf einmal geworden ist! Als dieselben „revolutionären Banden" Sicilien und Neapel für Se. Majestät eroberten, da waren es getreue Patrioten, die sich um das Wohl des Vaterlandes verdient gemacht haben; heute werden sie in die Acht erklärt. „Als Inhaber des Rechts über Krieg und Frieden darf der König nicht dulden, daß dasselbe von anderer Seite usurpirt werde." Damals hat er es sehr gern geduldet, obwohl er auch schon „Inhaber des Rechts über Krieg und Frieden war." Heute freilich gilt es, die von Paris gekommenen Ordres auszuführen; Gehorsam gegen Napoleon ist heute die erste Parole. Noch nie ist es so zu Tage getreten, wie durch diese Proclamation, daß Victor Emanuel der Vasall Napoleon's ist.

Daß unter solchen Verhältnissen die Aufregung in Italien eine fieberhafte ist, braucht nicht erst auseinandergesetzt zu werden. Ueberall werden Gelder „für die Verwundeten des römischen Aufstandes" gesammelt; die Blätter aller Parteifarben bringen Listen; Venedig sendet Adressen an den König; in anderen Gegenden stellen sich die Provinzial-Deputationen, wie in Ferrara, an die Spitze von Adressen, um den König aufzufordern, „die Nationalfahne hoch und hehr gegen die Uebermacht der Fremden zu halten und die römische Frage nach Recht und nach den Wünschen der Nation zu lösen". Dem „Movimento" zufolge hatte Garibaldi am 21. dies. Mts. eine Unterredung mit dem General Cialdini, er soll demselben erklärt haben: „Ich werde weder suchen Jemand zu bekämpfen, noch Einfluß auf ihn auszuüben. Aber ich glaube, daß die Kugel, die meine Brust trifft, Italien nützlich sein wird. Ich kann nicht auf meine Pflicht dem Vaterlande gegenüber verzichten; es ist die letzte Pflicht, die mir zu erfüllen gegeben ist." Er wird in Erfüllung dieser Pflicht untergehen; denn es ist natürlich, daß den Franzosen die Garibaldianer nicht Stand halten können; Garibaldi wird in diesem Kampfe den Tod suchen.

In Florenz ist eine kostbare Zeit versäumt worden, welche hätte angewendet werden müssen, um der französischen Expedition eine vollendete Thatsache entgegenzustellen. Der Septembervertrag sagt nirgends, daß die Herstellung geordneter Zustände im Kirchenstaate die ausschließliche Aufgabe der Franzosen sein soll. Weder der König, noch seine Minister haben den Muth gehabt, den Franzosen zuvorzukommen. Darin lag die Entscheidung. Jetzt herrscht Napoleon in Rom und ganz Italien mehr als je zuvor. Die römische Frage ist nunmehr reif für einen europäischen Congreß.

Für die preußische Politik kann die Lage der Dinge in Italien gar nicht günstiger sein; durch die Intervention sind Napoleon auf lange Zeit hinaus die Hände gebunden; selbst wenn er wollte, könnte er auf die nationale Entwickelung Deutschlands keinen Einfluß ausüben. Die Particularisten in Baiern und Würtemberg werden das jetzt wohl begreifen und ihre Liebäugelei mit Frankreich lassen. Wie zu erwarten stand, ist Fürst Hohenlohe ohne Erfolg nach München zurückgereist; die Blamage des baierischen Reichsraths nimmt ihren Anfang.

Gleich den übrigen Parteien haben jetzt auch die in Berlin anwesenden Mitglieder der freiconservativen Vereinigung ein Programm veröffentlicht, aus welchem wir folgende Stellen mittheilen:

Vor Allem heißen wir den denkwürdigen Augenblick willkommen, in welchem das alte und das neue Preußen in gemeinsamer Volksvertretung seine Staatseinheit besiegeln wird. Im Reichstage haben wir als Landsleute uns zusammengefunden, und so soll es das nationale Interesse sein, was uns am Innigsten vereinigt. Den neuen Provinzen werden wir zu beweisen haben, daß Preußisch und Deutsch Eins und dasselbe ist, und daß Deutschland gewinnt, was Preußen erwirbt. Undeutsche Gesinnung ist bei uns nicht heimisch.

Die Berechtigung des Parteiwesens verkennen wir nicht; aber seine Auswüchse und Uebertreibungen weisen wir entschieden zurück. Weder billigen wir die Unterwerfung charakterfester Männer unter den Dogmatismus einer politischen Schule, noch die Unterordnung der vaterländischen Interessen unter die Sonderinteressen der Parteiung. Nicht über umfassende Theorien verständigen wir uns, sondern über praktische Fragen der Gegenwart. Wir setzen das Vaterland stets über die Partei, wir stellen das National-Interesse über Alles.

Das hat seinen tiefen Sinn. Die preußische Staatsgeschichte gilt uns als die Vorzeit des neuen Deutschland. Die große Aufgabe, welche in der Schöpfung des preußischen Staats, des Zollvereins, des norddeutschen Bundes ihre fortschreitende Lösung gefunden, sie geht nun ihrer Erfüllung und Vollendung entgegen — nicht nur in der unausbleiblichen Vereinigung mit dem deutschen Süden, sondern auch in der inneren Gestaltung des neuen deutschen Staats, zu welcher in diesem Reichstage die ersten, bedeutungsvollen Schritte gethan sind. Indem wir der nationalen Politik des Bundeskanzlers, welche diese Ziele verfolgt, in jeder Weise, wie unabhängige Männer es mit Ueberzeugungstreue vermögen, unsere Unterstützung bieten, verwirklichen wir an unserem Theil den durchaus conservativen Gedanken, die gesunden und entwickelungsfähigen Elemente des Bestehenden sorgfältig zu pflegen und fortzuentwickeln, nicht aber mit der Geschichte zu brechen, nicht nach Maßgabe von Doctrinen die lebendige Wirklichkeit umformen zu wollen. Der zu einem „Deutschen Reich" sich entfaltende norddeutsche Bund, hervorgegangen aus dem Zollverein, erscheint uns als die deutsche Weiterbildung der preußischen Monarchie.

Ebenso dem echt conservativen Geist entsprechend, zollen wir unumwundene Anerkennung dem Eintritt dieser Monarchie in die Reihe der constitutionellen Staaten. Der Absolutismus hat in Preußen seine glanzvolle Vergangenheit. Nirgend in der Welt hat er ein unvergänglicheres Denkmal hinterlassen, als diesen Staat, das Werk königlicher Machtvollkommenheit. Aber die Zeiten des Absolutismus sind vorüber. Nur die Krone eines freien Landes gebührt unserem Fürsten; sein Thron ruht am sichersten auf dem Willen freier Männer.

Das Programm fordert dann weiter den Ausbau der Verfassung und findet den Abschluß der freiheitlichen Entwickelung in der Selbstverwaltung aller Gliederungen des Volkes. Unterzeichnet ist das Schriftstück von Dr. Aegidi, v. Arnim-Kröchlendorff, Devens, Graf v. Frankenberg, Frantz, Günther (Deutsch-Crone), Freiherr v. Hagke, Fürst Hohenlohe, Herzog v. Ujest, Graf v. Hompesch-Rurich, Fürst v. Pleß, Fürst zu Solms-Hohensolms-Lich, Freiherr v. Unruhe-Bomst.

Die Stimmung, mit der man in **Frankreich** der Entwickelung der Dinge in Italien, namentlich aber dem Abgange der französischen Truppen nach Rom in diesen Tagen entgegensah, ist eine sehr verschiedene gewesen. „Die Einen", sagt die „Französische Correspondenz", „glauben noch immer, die italienische Regierung werde sich in der zwölften Stunde ein Herz fassen und durch energische Maßregeln wieder gut machen, was sie in den letzten acht Tagen durch Saumseligkeit gesündigt hatte; denn an dem guten Willen Victor Emanuels, die Actionspartei niederzuwerfen und den Befehlen der Tuilerien zu gehorchen, glaubt man in Paris nicht zweifeln zu sollen. Andere, welche noch vor acht Tagen die französische Expedition nach Rom verwarfen, nähern sich heute aus Furcht vor dem rothen Gespenst dem Standpunkte der Regierung; dahin gehört die ganze Finanzwelt, welche bereits an der Börse dem Gouvernement ein glänzendes Vertrauensvotum ertheilte. Diese Leute erblicken in Italien spanische Zustände und die größte Gefahr in einer revolutionären Armee und einem ministerlosen Staate. Die Wahrheit erheischt, zu sagen, daß überhaupt die Freunde Italiens in der Presse verhältnißmäßig viel zahlreicher sind, als im Publikum, welches mit einer relativen Ruhe die Truppen nach Rom zurückkehren sieht. Man erblickt in diesem Unternehmen eher die Restauration des constitutionellen Königthums in Italien, als die der weltlichen Herrschaft des Papstes, und die Clericalen selbst scheinen zu ahnen, daß das Mittelmeer-Geschwader nicht für ihre Sache in die römischen Gewässer geht; sie sind mit ihrem Beifall noch sehr zurückhaltend."

Daß der Kaiser Napoleon an einen Bruch mit Victor Emanuel nicht denke, lassen sogar die Pariser Hofblätter noch annehmen, welche die ganze Expedition als eine reine „Ehrensache" behandeln. Das letztere geschieht insbesondere von der „France", welche die Ehre und Würde Frankreichs, nicht aber die weltliche Gewalt und die italienische Einheit in Frage gestellt sieht und welche auch jetzt, sowie sie das schon öfter bei Gelegenheit der Expedition nach Mexico nachgewiesen hat, Frankreich für reich genug hält, um seinen Ruhm zu bezahlen. Daß sich das große Publikum für Italien, wie es in der That der Fall zu sein scheint, nicht in zu hohem Grade interessirt, dazu mag übrigens auch die Stockung, welche in Verkehr und Handel überall zunimmt, das ihrige beitragen. Die Geschäfte, so schreibt man der „K. Z." aus Paris, liegen jetzt ganz darnieder. Die Fabriken im Elsaß arbeiten nur noch sechs Stunden per Tag, die in der Unter-Normandie haben ganz geschlossen. In Roubaix und Tourcoing haben bedeutende Falliments stattgefunden.

Welch' hoher Grad von politischem Indifferentismus sich in **Belgien** gegenwärtig bemerklich macht, zeigt die einfache Meldung aus Brüssel, daß die Kammer am 26. d. Mts. wieder zu schwach an Zahl war, um Geschäfte vorzunehmen und daß dies in drei Tagen nun schon das zweite Mal war.

Von den **englischen** Blättern ist es vor Allem „Daily News", welches die Idee einer Conferenz zur Schlichtung der römischen Frage, von der die „Patrie" ein Wort fallen ließ, durchaus nicht nach seinem Geschmacke findet. Um das Gleichgewicht in Europa zu wahren, dazu bedürfe es keiner Conferenz, sondern nur des ehrlichen Willens Frankreichs. „Sollte England", so fährt das Blatt fort, zu einer Conferenz über italienische Angelegenheiten eingeladen werden, so sei voraus bemerkt, daß das englische Volk von einer Einmischung dieser oder anderer Art nichts wissen will. Wir gestatten unsererseits nicht, daß unsere Angelegenheiten in einer fremden Hauptstadt geregelt werden, und eben so wenig wollen wir uns mit anderen Mächten verbünden, um die Italiener zu protokolliren. Als Napoleon zu Anfang der Woche Italien mit einer bewaffneten Landung bedrohte, da rührte sich keine Hand in unseren Kriegshafen und kein einziges Fahrzeug wurde ausgerüstet, um den Italienern zu Hilfe zu ziehen. Das war ohne Zweifel, wie es sein soll, aber wenn wir den Italienern nicht helfen können, so wollen wir ihnen andererseits auch keine Verlegenheiten bereiten. Dem Kaiser steht die Wahl frei. Das aber weiß er, daß, wenn er seine Politik den Wünschen seiner Geistlichkeit und der ungebildeten französischen Bauern anpaßt, er bei dem englischen Volke nicht auf Unterstützung rechnen kann. — Einem Artikel des „Advertiser" über das Verhalten Preußens in der römischen Frage entnehmen wir Folgendes:

Als Garibaldi zum Friedenscongreß nach Genf reiste, wurde die Lüge ausgesprengt, er sei vom preußischen Gesandten in Florenz, dem Grafen Usedom, freundlich eingeladen worden. Und wieder tauchte vor wenigen Tagen die Lüge auf, Preußen habe den Insurgenten im Römischen Zündnadelgewehre zugeschickt. Dergleichen mag Preußen in Serbien gethan haben, nicht aber in Italien. Ueberhaupt fehlen die Beweise, daß die preußische Regierung die italienische in irgend einer Weise zur Erlangung Roms

aufgemuntert habe. Nun behauptet man zwar, Preußen müsse gegen den Papst vorsichtig auftreten, um sich nicht die katholische Bevölkerung der Rheinlande und Süddeutschlands zu Feinden zu machen, doch damit ist wenig gesagt. Nicht alle Katholiken Deutschlands schwärmen für die weltliche Gewalt des Papstes und es hat sich ja eben erst in dem allerkatholischsten deutschen Lande, in Oesterreich, gezeigt, wie wenig päpstlich die Bevölkerung gesinnt ist.

Der „Advertiser" rechnet es der preußischen Regierung nicht etwa zum Verdienste an, daß sie sich jeder Einmischung enthielt. Ganz im Gegentheil. „Hätte sich die Macht, welche gegenwärtig in Deutschland das Uebergewicht hat (so schließt der Artikel), kühn entschlossen, den Italienern auf Grundlage der römischen Unabhängigkeit eine Offensiv- und Defensiv-Allianz anzubieten, dann wäre Louis Napoleon verduftet (would have been nowhere) und die Frage des europäischen Friedens für geraume Zeit gelöst gewesen."

Deutschland.

= **Berlin**, 28. October. [Der Bundesrath. — Die Verhandlungen mit Baiern. — Der Kriegsminister. — Eisenbahn.] Der Bundesrath hielt heute, nach mehreren vorausgegangenen Ausschußberathungen, eine Plenarsitzung unter dem Präsidium des Bundeskanzlers Grafen Bismarck ab, welche von 12—4½ Uhr währte und meist der Abwickelung der vom Reichstage überwiesenen Angelegenheiten galt. Ein Theil der Beschlüsse, darunter auch das Gesetz über die Verwaltung des Bundesschulden-Wesens, wurde an die Ausschüsse (letzteres namentlich an den Rechnungsausschuß) zu weiterem Befinden verwiesen. Es ist also die Angabe von einer völligen Verwerfung des Gesetzes mindestens verfrüht, doch wird dieselbe als wahrscheinlich angesehen und zwar nicht wegen des die Convertirungen betreffenden Beschlusses, sondern wegen des verlangten civilrechtlichen Anspruches an die Verwaltungsmitglieder. Die in Abgeordnetenkreisen verbreitete Annahme, als könnte das Anleihe-Gesetz nicht ohne das Gesetz in Rede ausgeführt werden, findet im Bundesrathe keine Zustimmung. — Unter Anderem genehmigte der Bundesrath heute auch den Postvertrag mit den Vereinigten Staaten von Nordamerika. Morgen wird noch eine Plenar-Sitzung folgen und in dieser eine Vertagung der Berathungen vorläufig bis Mitte November beschlossen werden; doch glaubt man, daß nach Ablauf dieser Frist eine Verlängerung der Vertagung bis zu Anfang des nächsten Jahres eintreten dürfte. — Fürst Hohenlohe und sein Begleiter hatten heute auch Besprechungen mit dem Präsidenten des Bundeskanzleramtes Delbrück. Man ist hier einhellig der Ansicht, daß man die, an die Zustimmung zu den Zollvereinsverträgen geknüpfte Bedingung der baierschen Reichsräthe einfach zurückweisen wird. — Die „N. Pr. Ztg." bestätigt heute die an dieser Stelle gebrachte Mittheilung von der Absicht des Kriegsministers v. Roon, zur Herstellung seiner Gesundheit für einige Zeit in ein wärmeres Klima reisen zu wollen. Alle sonstigen Angaben sind bereits als unrichtig bezeichnet worden. — Der bereits gemeldete Abschluß der Verhandlungen wegen der Eisenbahn von Venloo nach Bremen und Hamburg erregt hier überall lebhafte Befriedigung und findet namentlich das Verhalten Hamburgs warme Anerkennung. Die letztgedachte Hansestadt übernimmt die Sorge der Herbeischaffung des Baucapitals im Betrage von 10 bis 12 Millionen Thaler, wogegen dann Köln-Mindener Prioritäten dieser neuen Bahn, die Hamburg zu einem bestimmten Course übernimmt, validiren werden. Eine zweite von Hamburg geleistete Subvention besteht in der unentgeltlichen Ueberlassung des gesammten Staatsgrundeigenthums soweit die Bahn hamburgisches Gebiet berührt, für den Bahnhof und die Bahnstränge; es ist dies um so höher anzuschlagen, als ein großer Theil des Territoriums von dem Staate eigens erworben werden mußte, in der Zeit, in welcher derselbe in Gemeinschaft mit dem ehemaligen Königreich Hannover das Geschäft auf eigene Hand unternehmen wollte. Man weiß hier, wie gesagt, das finanzielle Opfer für das Zustandekommen eines für Norddeutschland hochwichtigen Unternehmens vollkommen zu würdigen, welches gebracht wurde, um endlich die seit acht Jahren (!) schwebenden Unterhandlungen zu Ende zu bringen, da diese bisher an dem Widerstreben des ehemaligen hannöverschen Gouvernements gescheitert waren. Für die Ausführung der Bahn, deren Bau im Frühjahr beginnt, sind fünf Jahre erforderlich.

♂ [Der Bundesrath] wird heute seine Arbeiten vorläufig beenden und dann sich auf 4 Wochen vertagen. Er muß bekanntlich während der Session des Reichstages in Function sein und kann auch während der Intervalle zwischen den einzelnen Sessionen zur Vorbereitung von Gesetzesvorlagen einberufen werden. Jetzt nun, um die weitläufigen Formalitäten der Einberufung zu vermeiden, hat sich der Bundesrath einfach vertagt und wird nach 4 Wochen ohne Weiteres wieder in Thätigkeit treten, weil er noch mancherlei wichtige Angelegenheiten zu regeln hat.

♂ [Der Landtag.] Es findet sich in einigen Blättern die Angabe, daß die Regierung beabsichtige, die Session des Landtages noch vor Jahresschluß zu Ende zu führen, doch ist diese Nachricht unbegründet. Auch ist es nichts weniger als wahrscheinlich. daß die Angelegenheiten und Vorlagen sich sobald werden beendigen lassen, nur das liegt allerdings in dem Wunsche der Regierung, daß der Staatshaushalts-Etat für 1868 noch in diesem Jahre festgestellt werde.

♂ [Die Anordnungen wegen Berufung von Herrenhausmitgliedern] aus den neuen Provinzen werden wohl schon in der nächsten Zeit durch den „Staats-Anzeiger" veröffentlicht werden und wird also zunächst die Verleihung des Präsentationsrechtes an größere Städte und Universitäten erfolgen, weil ihr keine gesetzlichen Hindernisse entgegenstehen und keine Abänderung der gesetzlichen Vorschriften dazu erforderlich ist. Wie wir hören, wird dieses Recht zunächst den Universitäten Göttingen, Marburg und Kiel und außerdem 5 der bedeutendsten Städte in den neuen Provinzen verliehen werden und werden als Hauptmittelpunkt dieser Provinzen wohl in erster Linie Hannover, Kassel, Frankfurt, Altona und Flensburg zur Berücksichtigung kommen.

♂ [Berufung in das Bundeskanzleramt.] Es ist behauptet worden, daß zu den Personen, welche zu vortragenden Räthen in dem Bundeskanzleramt designirt seien, auch der Geh. Rath Jacobi gehöre, doch ist dies ein Irrthum, vielmehr wird außer den Herren v. Puttkammer und Dr. Michaelis, und zwar in erster Stelle, wohl der bisher schon im Bundeskanzleramte beschäftigte Geh. Legationsrath König dazu ernannt werden.

♂ [Statistisches über Brauereien.] Von dem Finanzministerium ist eine Statistik der Brauereien in den preußischen Staaten und zwar nur in den alten Provinzen, und denjenigen Vereinsstaaten und Vereinsgebieten, deren Regierungen mit Preußen die Uebergangsabgabe von Bier als eine gemeinschaftliche theilen, für das Jahr 1866 aufgestellt worden. Hiernach besaß Preußen 3770 städtische und 3600 ländliche Brauereien und hatte sich die Zahl derselben gegen das Vorjahr um 56 verringert. Die meisten Brauereien zählte das Rheinland, 2265, Westfalen 1260, Schlesien 1240, Sachsen 990, Brandenburg 590 (Berlin allein 43), Preußen 564, Pommern 226. Von den Brauereien haben 187 städtische und 513 ländliche geruht, 24 weniger als im Vorjahre. Ueber 2000 Ctr. Braumalz verbrauchten 205 Brauereien, wovon auf die Provinz Brandenburg 60 und auf Berlin allein 33 kommen. Der Gesammtbetrag der Braumalzsteuer belief sich auf 1,918,862 Thlr. und im Vorjahre auf 1,947,321. Es berechnet sich der Verbrauch von Bier pro Kopf im Jahre 1866 auf 14,89 Quart, im Vorjahre auf 15,11. Die Gesammtzahl der Brauereien in allen Vereinsstaaten betrug 4305 städtische und 5449 ländliche, von welchen 699 geruht haben; der Gesammtsteuerbetrag belief sich auf 2,780,526 Thlr.

♂ [Zu den Abtheilungswahlen.] Obgleich Berlin verhältnißmäßig die meisten Steuern zahlt und obgleich ausgemittelt ist, daß die erste Abtheilung der Urwähler für die bevorstehenden Abgeordneten-Wahlen mit 133 Thlr. 15 Sgr. abschließt, so giebt es doch in unserer Stadt 81 Urwahlbezirke, in welchen sich kein Wähler mit dieser Steuer befindet; ja es giebt solche, in welchen die höchste Steuer nicht über 6 bis 8 Thlr. hinausgeht, so daß aus dieser Mitte die erste Abtheilung wird genommen werden müssen.

[Der bekannte Literat Herrmann Kuhn,] der durch seine Briefe, die er in der in Paris erscheinenden Zeitung „Le Monde" veröffentlichte, während der Zeit seines Aufenthalts in Berlin eine Haussuchung bez. Anklage wegen Preßvergehens gegen sich hervorrief, sich demnächst aber der weiteren gerichtlichen Verfolgung durch die Flucht entzog, ist bekanntlich vom hiesigen Stadtgericht wegen Schmähung von Anordnungen der Obrigkeit und Störung des öffentlichen Friedens zu zwei Monaten Gefängnißstrafe verurtheilt worden. Gegen diese Entscheidung hatte er appellirt und diese Appellation kam in der heutigen Sitzung des Criminalsenats des Kammergerichts zur Verhandlung. Der Gerichtshof erkannte jedoch auf Bestätigung des ersten Erkenntnisses.

Hannover, 28. Oct. [Der katholische Pastor Schlaberg,] der bekanntlich den Huldigungseid verweigerte und deshalb von seinem hiesigen geistlichen Amte entfernt wurde, ist längere Zeit in Rom gewesen und hat dort, wie die Landeszeitung mittheilt, in aller Form eine Beschwerde gegen den Bischof von Hildesheim, der sich seiner nicht angenommen habe, erhoben. Er habe dort, wird hinzugefügt, auch viel Theilnahme gefunden; aber die Dinge stehen heutzutage doch nicht so, daß man vor Rom leicht in Besorgniß geriethe. In Betreff der protestantischen Kirche kommen von halbamtlicher Stelle in Berlin neue beruhigende Zusicherungen. Die Synodalordnung werde, den Wünschen aller kirchlichen Parteien entsprechend, erhalten und weiter entwickelt werden, und die Rücksicht auf die gegebenen Verhältnisse habe es angemessen erscheinen lassen, daß die kirchlichen Angelegenheiten und die dieselben verwaltenden Behörden unmittelbar vom Könige ressortiren.

Leipzig, 26. Octbr. [Reformen.] Wie wir glaubhaft vernehmen — schreibt die „Deutsche Allg. Ztg." — gedenkt die Regierung dem bevorstehenden Landtage eine Novelle zur allgemeinen Städteordnung vorzulegen, diejenigen Abänderungen enthaltend, welche durch das Freizügigkeitsgesetz für den norddeutschen Bund bedingt sind (z. B. Wegfall der Verbindlichkeit des Bürgerwerdens für den selbstständigen Gewerbebetrieb), ferner den Entwurf eines neuen Wahlgesetzes mit Beseitigung des Bezirkszwanges (doch wohl auch der ständischen Gliederung?), direktem Wahlverfahren und ermäßigtem Census.

Leipzig, 27. Octbr. [Die auf gestern Abend ausgeschriebene, Volksversammlung] im Saale des Odeon behufs der Aenderung des ständischen Wahlgesetzes war ungemein zahlreich besucht, scheiterte aber sogleich im Beginn an der Frage des Vorsitzes. Nachdem Herr Röthing als Mitglied des einladenden Comite's über die Zusammensetzung desselben einige Mittheilungen gemacht, forderte er zu Vorschlägen für die Ernennung eines Vorsitzenden auf. Aus der Versammlung wurden die Namen Röthing und Fritzsche gerufen, die Namen der Bevollmächtigten der beiden Lassalle'schen Fractionen hier. Es erfolgte Abstimmung durch Handaufheben. Als nun Herr Röthing erklärte, die Mehrheit habe sich für ihn erklärt, erhob sich ein wildes Geschrei: „Fritzsche!" Trotzdem versuchte Hr. Reichert, der zum Referenten bestellt war, seine Berichterstattung, mußte aber wegen des fortwährenden Lärmens der Fritzsche'schen Anhänger alsbald wieder aufhören. Advocat Freytag, welcher sich das Wort zur Geschäftsordnung erbeten, Hr. Hartwig, Hr. Röthing, auch ein Redner vom Platze aus machten vergebliche Versuche, zu Worte zu kommen. Endlich betrat denn Herr Fritzsche die Rednerbühne und wurde von jubelnden Begrüßungen seiner Leute empfangen, der Lärm legte sich jedoch nicht, sodaß es auch ihm unmöglich wurde, ein Wort zu sprechen — kurz es war keine Versammlung mehr, sondern ein Tumult, und Herr Röthing that das unter diesen Verhältnissen allein noch Mögliche, er schloß die um 8¼ Uhr eröffnete Versammlung um 8½ Uhr wieder. Die Menge blieb noch bis gegen 9 Uhr beisammen, aber auch ein späterer Versuch, die Ordnung herzustellen und den Vorsitz dem Advocaten Freytag zu übertragen, mißlang, sodaß endlich der Polizeicommissar den Schluß der Versammlung nochmals erklärte. (D. A. Z.)

Stuttgart, 27. Oct. [Das Ergebniß der Verhandlungen in der bairischen Reichsrathskammer] wurde hier gestern Mittag bekannt. Die Beurtheilung desselben ist eine sehr getheilte; während die Einen in der Bedingung, welche die Reichsräthe für die Annahme des Zollvertrages machen, nur eine versteckte Verwerfung sehen, glauben die Andern und mir scheint diese Anschauung die richtigere, mit dieser bedingungsweisen Annahme sei für den Reichsrath der Uebergang gefunden zu einer baldigen bedingungslosen Genehmigung des Vertrages. Darüber ist hier Niemand im Zweifel, daß dem Verlangen nach einem besonderen Veto für Baiern ganz unmöglich von Preußen entsprochen werden kann. Hoffentlich wird die Antwort Preußens auf diese Forderung der bairischen Reichsräthe nicht lange auf sich warten lassen, damit sie hier bekannt werde, noch ehe unsere Kammer über die Verträge zu verhandeln hat; es dürfte sonst am Ende der würtembergischen Kammer gleichfalls einfallen, Bedingungen für die Annahme der Verträge stellen zu wollen. Ob dann Liechtenstein-Vaduz nicht schließlich ebenfalls besondere Ausnahmsbedingungen für sich in Anspruch nehmen wird, wollen wir dahin gestellt sein lassen. — Die Stimmung hier ist eine sehr erregte. Die Bevölkerung fängt jetzt an den Ernst der Sache einzusehen und fürchtet, es möchte den verbohrten Preußenhassern in unserer Kammer am Ende doch noch gelingen, eine Verwerfung der Verträge durchzusetzen. Wenn auch dies wohl kaum mehr zu befürchten ist, so kann es doch nur freudig begrüßt werden, daß das Bürgerthum des Landes noch in letzter Stunde einen energischen Ausdruck seines Willens dahin abgiebt, daß die Verträge unbedingt zu genehmigen seien. Die bürgerlichen Collegien Stuttgarts haben gestern einstimmig eine Adresse an die Kammer beschlossen, worin sie sich für unbedingte Annahme der Verträge aussprechen. Heute findet hier eine öffentliche Bürgerversammlung statt, um eine Kundgebung in gleichem Sinne zu machen. Aehnliche Versammlungen finden zum selben Zwecke heute in Ulm, Heilbronn, Reutlingen u. s. w. statt. Daß die Herren Mohl, Deffner, Oesterlen, Carl Mayer und Consorten die wahre Meinung des würtembergischen Volkes nicht ausdrücken, kann also gar nicht mehr in Zweifel gezogen werden. (N. Z.)

München, 26. Octbr. [Der Zollverein und die Reichsräthe.] In der heutigen Sitzung der Kammer der Reichsräthe kam der Zollvereinsvertrag vom 8. Juli zur Berathung. Sechs Prinzen des Hauses sind anwesend. Der Präsident Frhr. v. Stauffenberg eröffnet die Sitzung mit Verlesung einer großen Zahl von Telegrammen, welche von den Handels-, Gewerbs- und Fabrikräthen verschiedener Städte an das Haus eingelaufen waren und sich alle energisch gegen die Auflösung des Zollvereins aussprachen. Der Referent, Frhr. v. Thüngen, empfahl, mit Bezugnahme auf seinen gedruckten Vortrag, die Verwerfung des Antrags. Wäre in ihm das baierische Veto gewahrt worden, so würde er weniger dagegen einzuwenden haben. Die Majorität des baierischen Volkes sei darin einig, daß man Baiern und Deutschland nicht von einander trennen könne; aber einem zu engen Anschluß an Preußen sei das Volk abhold und deshalb verwerfe es diesen Vertrag. — Noch entschiedener äußerte sich Graf Montgelas: Selten werde man finden, daß einem Bundesgenossen so schwere Opfer zugemuthet worden, wie durch diesen Vertrag, durch dessen Annahme wir unsere Selbstständigkeit aufgeben müßten, um Preußen die Zollherrschaft möglich zu machen. Wir wollen die Bundesgenossenschaft mit Preußen und dem Zollverein. Wenn aber so Schweres von uns gefordert werde, dann wollen wir auch Garantien, daß die von uns geforderten Opfer nicht für Preußen, sondern für Deutschland gebracht seien. — Ober-Consistorialpräsident v. Harleß ist für den Vertrag, dessen Gefahren nicht so groß seien. Alles eher könnte er übrigens ertragen, als die Selbstständigkeit Baierns durch napoleonische Hilfe gerettet zu sehen. — Frhr. v. Zu-Rhein vertheidigt die Reichsräthe gegen den Vorwurf, auf den Sturz des gegenwärtigen Ministeriums auszugehen. Er ist ein Gegner der gesammten preußischen Politik, die nur auf das Glück basirt sei, das wandelbare und nicht zu fesselnde. Die Folgen der Sprengung des Zollvereins seien für Preußen empfindlicher, als für uns. Zollschranken, wenn sie wieder aufgerichtet werden müßten, seien keine chinesischen Mauern. Ueberdies sei uns durch die Brennerbahn der Handel nach dem Orient eröffnet, der unsere Industrie für den Handel nach dem Norden entschädigen würde. — Fürst Carl Löwenstein bringt den Modificationsantrag: „Die Kammer der Reichsräthe beschließt, in Erwägung, daß sie bereit sei Opfer für den Zollverein zu bringen, sobald sie sich nur auf dem Gebiet der materiellen Interessen bewegen, nicht aber, wenn unsere Selbstständigkeit dadurch in Gefahr kommt und bedroht wird, dem Vertrag ihre Zustimmung nur unter der Bedingung zu ertheilen, daß das in dem bisherigen Vertrage enthaltene, der baierischen Krone zustehende Recht der Zustimmung oder Ablehnung auch in dem neuen Vertrag Ausdruck findet." — Diesem Antrag stimmten alle nachfolgenden Redner bei, Frhr. v. Schrenk ausgenommen, fast alle mit der Erklärung, daß, wenn die Modification nicht angenommen würde, sie gegen den Vertrag stimmen würden. Prof. v. Bayer macht darauf aufmerksam, daß der Modificationsantrag wahrscheinlich keinen Erfolg haben werde. Ungleich höher als die materiellen Nachtheile schlage er die Gefahr an, welche in der Annahme des Vertrages in politischer Beziehung liege. Redner verweist auf Art. 5 des Vertrags und auf die Art. 3 und 4 der norddeutschen Bun-

---

Arnstein.

Roman von Gustav vom See (G. v. Struensee).

Erster Theil.

An der Weichsel.

Zwanzigstes Capitel.

Am Sarge.

Es bedurfte einer längeren Zeit, ehe die Frau Palm zu der schrecklichen Gewißheit gelangte, daß nicht eine vorübergehende Ohnmacht sie befallen, sondern, daß sie wirklich gestorben sein könnte. Mit sich steigernder Angst machte sie zuerst Wiederbelebungsversuche, sie war eine in diesen Dingen erfahrene Frau, und bei manchem Sterbenden und Todten gewesen, aber so sanft, so gleichsam im Gespräch mit Demjenigen, den ihre Seele liebte, hatte sie noch Niemand von der Erde scheiden sehen. Sie konnte und wollte es immer noch nicht glauben. Dann aber, als all ihre Bemühungen vergeblich blieben, als das entschwundene Leben nicht in den regungslosen und erkaltenden Körper zurückkehren, das still stehende Herz nicht wieder zu schlagen beginnen wollte, da trieb es sie noch andere Hilfe herbeizurufen, weil die ihrige erfolglos blieb.

Sie eilte in das Schlafzimmer ihrer Kinder mit dem Lichte in der Hand vor das Bett ihres ältesten Sohnes.

Fritz! Fritz! rief sie mit dem grellen Tone der Angst und des Schmerzes, wache auf, wache auf! Unsere gute, liebe Gräfin will sterben! Ach sie ist vielleicht schon gestorben!

Mutter! Mutter! schrie der Knabe, aus dem Schlafe erwachend angstvoll und entsetzt auf, das wäre ja schrecklich! Wo? wo? Was soll ich thun?

Eile, lauf zum Doctor, laß' Dich nicht abweisen, es sei die höchste Gefahr, er müsse sogleich kommen.

Ich werde ihn zwingen, rief der Knabe mit der ihm eigenen weit über seine Jahre gehenden Energie, während er seinen Anzug vollendete, — ich bringe ihn mit, Mutter, darauf verlasse Dich — ach, wenn er nur nicht zu spät kommt.

Noch bevor er den letzten Satz vollendet hatte, war er bereits aus dem Zimmer verschwunden. Die Frau Palm schickte die Amme noch zu einem anderen Arzte und befand sich nun allein mit ihren schlummernden Kindern und der Todten. Noch schlief deren Kind ruhig fort, von ihrem Arm umschlungen, jetzt begann es sich zu regen und sie, welche bisher diesem Kinde gar keine Aufmerksamkeit geschenkt hatte, war jetzt genöthigt, es zu sich zu nehmen, um es zu warten.

Es überlief sie unwillkürlich ein Schauer, als sie empfand, wie starr der dasselbe haltende Arm geworden, den zu öffnen es einer gewissen Gewalt bedurfte, als ob die Todte das Kind nicht hätte lassen, sondern bei sich behalten und mit sich nehmen wollen. Sie legte es in die Wiege, faltete die feinen, schmalen weißen Hände der Gestorbenen zusammen drückte ihr die halbgeöffneten Augen zu, und dann, als sie mit dieser traurigen Beschäftigung zu Ende gekommen, zweifelte sie nicht mehr daran, daß sie wirklich gestorben und jede Hilfe vergeblich sei.

Wie schön, wie lieblich sah sie auch im Tode aus. Ihr reiches halbgelöstes, goldblondes Haar umrahmte wie ein Heiligenschein das bleiche Gesicht mit den geschlossenen Augen und dem erstarrten friedensvollen Lächeln um den Mund; sie schien zu schlummern, es fehlte nur das Athmen der Brust. Die Frau Palm, nachdem sie eine kurze Zeit mit thränenden Augen zu ihr hinabgeblickt, kniete jetzt am Bett nieder, neigte ihr Gesicht tief hinab, bis es das Haar der Todten berührte, und sprach leise ein inbrünstiges Gebet zum Heile ihrer Seele. — Gott wird ihr gnädig sein, flüsterte sie mit tiefer Rührung — sie war so gut, so lieb, so sanft — ach, sie war schon fast ein Engel auf Erden, deshalb konnte sie auch nicht länger hier bei uns bleiben. — Gott, mein Gott, ich kann es immer noch nicht denken und nicht fassen, daß sie gestorben sein soll!

Fritz kam mit dem Arzte, oder vielmehr vorher, athemlos, sein Erscheinen ankündigend.

Sie ist todt, sagte dieser, nachdem er sie untersucht, — hier ist nichts weiter zu machen, aber ich hätte nicht geglaubt, daß sie so bald sterben werde, obgleich ihr Zustand allerdings zu Besorgnissen Veranlassung gab.

Die Frau Palm nickte nur stumm mit dem Kopfe, sie hatte das ja gewußt, ehe der Arzt erschien.

Ich werde wieder gehen, bemerkte dieser, da ich hier doch nichts mehr helfen kann, Morgen gegen Mittag spreche ich wieder vor, um den Todtenschein auszustellen. Lassen Sie dies dem Herrn Pastor Zinten wissen, fuhr er fort, den Elfenbeinknopf seines Rohrstocks nachdenkend an die Lippen drückend, um 11 Uhr bin ich hier, damit er sich dann auch einfinde. Es wird Mancherlei zu besprechen und anzuordnen sein. — Gute Nacht. — Also bis Morgen 11 Uhr.

Der Knabe stand am Bette der Gestorbenen, so daß man sein Gesicht nicht sehen konnte, weil er sich der Kundgebung seines Schmerzes in Gegenwart des fremden Arztes, den er ohnehin nicht leiden mochte, schämte. Als dieser aber das Zimmer verlassen hatte, brach er in lautes und heftiges Weinen aus, so daß seine Mutter Mühe hatte, ihn zu trösten und zu beruhigen.

Sie ist so sanft gestorben, lieber Fritz, sagte sie, so sanft eingeschlummert, und hat die letzte Zeit hindurch mit ihm geredet, als ob er bei ihr wäre. Sie würde doch niemals mehr glücklich und fröhlich geworden sein, ohne ihn, und — und da ist es vielleicht am besten, daß sie zu ihm gegangen ist, und der liebe Gott sie wieder vereint hat.

Aber wenn er nun gar nicht gestorben ist, Mutter, wenn sie nun doch allein wäre ohne ihn? Woher wissen wir es denn, daß er todt ist?

Sie wußte es, mein Kind, erwiederte sie durch diese Frage sichtlich beunruhigt, — glaube nur, sie wußte es ganz bestimmt; sonst, sonst würde sie noch leben, würde nicht gestorben sein, denn, sie ist es nur, weil sie es wollte.

Wie kannst Du annehmen, daß der liebe Gott sie so grausam täuschen sollte? — Nein, nein, mein Kind, Er ist auch todt, — sie sind Beide todt, und nur das arme hilflose Kind allein ist übrig geblieben.

desverfassung, welche Fürst Hohenlohe als die Basis des anzustrebenden Verhältnisses zu Preußen erklärt habe. Die Annahme des Zollvertrags werde nur der Anfang sein von einer Menge Concessionen, die man von uns fordern werde. Und was sei die Folge der Annahme? Preußen werde nur noch mächtiger werden, Deutschland aber sei und bleibe zerrissen, wir mögen den Vertrag annehmen oder nicht. Wer die Erhaltung des Zollvereins für das allerhöchste der Güter halte, der muß ihm alle Opfer bringen, die verlangt werden, Recht, Verfassung, Unabhängigkeit. Ist aber diese Gesinnung in unsern Kammern die herrschende Gesinnung, so kann Preußen Alles begehren, was es will, selbst uns vor die Alternative stellen, entweder in den norddeutschen Bund einzutreten oder den Zollverein sprengen zu lassen. Auch er wünsche die Erhaltung des Zollvereins; aber Unabhängigkeit der Krone, Selbstständigkeit des Landes, nationales Recht und unsere Verfassung sind Güter, die einst in diesem Hause für höher als der Zollverein gehalten wurden. Was sein werde, wenn der Vertrag abgelehnt werde, wisse er nicht; was aber kommen werdt, wenn er angenommen werde, das wisse er: Baiern werde ein Vasallenland. Lieber aber ein hart heimgesuchtes Land ohne, als ein Vasallenland mit dem Zollverein. — Der Modificationsantrag wurde mit 47 gegen 3 Stimmen (Freiherr v. Schrenk und die Fabrikanten Faber und Cramer-Klett) angenommen und geht nun in die zweite Kammer zurück.

[Broschüre.] Bemerkenswerth ist es, daß der aus der früheren Krisis des Zollvereins als Gegner Preußens bekannte Hofrath. Dr. v. Kerstorff sich gegenwärtig in einer Broschüre für die Annahme der neuen Zollvereins-Verträge erklärt. Er sagt im Wesentlichen, Baiern sei mit Würtemberg nicht im Strande, eine politische Selbstständigkeit und Neutralität zu behaupten, noch weniger allein. Vom handelspolitischen Standpunkte aus sei es unmöglich, die jüngsten Verträge abzulehnen. Im Verein mit den mitteldeutschen Staaten ein deutsch-österreichisches Handelsgebiet zu schaffen, sei früher vielleicht ausführbar erschienen; gegenwärtig aber sei eine gesammtdeutsche handelspolitische Existenz gewonnen; Baiern habe sich mit allen seinen Interessen in diese hineingelebt, und davon sei nicht mehr abzulassen.

Oesterreich.

*** **Wien**, 28. October. [Skizzen aus dem Abgeordnetenhause.] Die Bank der vereinigten Slovenen und Tiroler hat in den letzten Tagen allerlei böse Enthüllungen provocirt, die aber leider auch auf andere Parteien des Abgeordnetenhauses und auf unser ganzes parlamentarisches Leben einen so schwarzen Schatten werfen. Da der Clerus bekanntlich die Führerschaft der „nationalen" Bewegung übernommen, werden Sie sich darob nicht wundern, daß die Glaubenseinheitlichen aus dem deutschen Alpenlande Hand in Hand mit jenen Südslaven Krains gehen, die immer mit Kroatien und. der Krone Zwonimir's kokettiren. An derlei Paradoxen muß man sich in Oesterreich gewöhnen. Aber auch daran scheinen wir uns gewöhnen zu sollen, daß Männer, wie der Reichsrathsabgeordnete Dr. Klun, südslavischer Herkunft, aber Lehrer an der, von deutschen Kaufleuten gestifteten Wiener Handelsakademie, immer wie es ihnen am besten zusagt, abwechselnd mit dem „nationalen" und dem deutschliberalen Kalbe pflügen. Zur Zeit, wo der „Außerordentliche" in der Luft schwebte und der vom Grafen Belcredi aufgehetzte slavische Clerus das Deutschthum in den gemischten Provinzen aufs Aeußerste bedrängte, verschmähte der Lehrer einer deutschen Handelsakademie in Wien es nicht, nach Laibach hinunterzugehen und durch den Anschluß an jene national-clericale Jagd, von slovenischen Geistlichen sich in den Krainer Landtag und den Reichsrath lootsen zu lassen. Da jedoch mittlerweile der Wind umgeschlagen und er nunmehr von Baron Beust — statt der, bei jenem Anlasse verlorenen Lehrerstelle — eine Professur an der Wiener Universität erhalten möchte; kehrt Herr Klun jetzt wieder den Deutschliberalen heraus und donnert gegen die Verbindung der Schule mit der Kirche. Ueber solch doppeltes Renegatenthum gerathen natürlich die Slovenen und die „schwarzen Czechen" aus Tirol außer sich; und Professor Jäger, der Tirol vertritt, obschon er an der Wiener Universität Geschichte vorträgt, liest Herrn Klun von der Tribüne herab seine früherern Aufsätze über diesen Punkt vor, die sich strenge auf den clericalen Standpunkt stellen. Wer aber ist nun Professor Jäger selbst? Ein Mann, der heute seine Rechnung dabei findet, ein Ultramontaner zu sein, vor sechs Jahren aber noch in einem trefflichen Geschichtswerke über Cardinal Cusanus und dessen Streitigkeiten in Tirol während des 15. Jahrhunderts sich mit aller Entschiedenheit auf die Seite derer stellten, welche die deutsche Nation auffordern „der Perfidie Rom's gegenüber endlich mehr Acht zu geben auf ihr Gemeinwesen, als auf das Geschwätze päpstlicher Legaten"! Ein prächtiger Pendant zu Klun ist der urschlaue Slovenenführer Toman, der gleichfalls das Mißtrauen der „Glaubenseinheitlichen" erregte, weil er — nach gewonnener Ueberzeugung, daß nach Belcredi's Sturze beidem Slovenenthum absolut nichts mehr in Wien herausschaue — anfing, sich bei dem Ehegesetze der Abstimmung zu enthalten und deshalb durch Clubbeschluß verurtheilt ward, gegen das Schulgesetz zu sprechen. Wirklich besteigt er die Tribüne, wird aber ohne alle Veranlassung augenblicklich so sackgrob gegen das Haus und den Präsidenten, der ihn zur Ordnung ruft, daß Giskra ihm gezwungen daß Wort entziehen muß — worauf der Pfiffikus, scheinbar in höchster Aufregung, im Herzen voll Freude, daß er sich nun nach beiden Seiten hin den Rücken gedeckt, seinen Platz wieder aufsucht. Einfach komisch würden diese Fälle bleiben, wenn sich nicht ein ganzes System darin ausprägte. Aber was ist denn Herbst, der Leader of the opposition, anders, als ein Mann, der sich durch einen unqualificirbaren Commentar zum Bach-Hye'schen Strafgesetze unter Thun's Verwaltung der Ehre, auf eine Professur berufen zu werden, würdig erwiesen? Manchmal kommt mir hier Alles wie reine Comödie vor, wenn ich bedenke, daß als Justizminister bei der Reform des Strafgesetzes jener Ritter v. Hye amtirt, der dies Brandmal der Bach'schen Aera geschaffen; daß als Führer der Linken jener Commentator des Strafgesetzes im absolutistischen Sinne, fungirt, der sich gegen die Geschwornengerichte erklärte, so wie der Hof dieselben aufhob! Daß die unverantwortliche Belassung Hye's im jetzigen Momente auf dem Posten eines Justiz- und Unterrichtsministers sich furchtbar rächen wird, ist für mich außer Zweifel. Hat der Mann doch erst neulich im Cultusdepartement eine Anzahl alter Ministerialräthe ganz unerwartet zu Hofräthen befördert, nachdem er sich von dem früheren Unterrichtsminister, dem famosen Grafen Leo Thun, ihre streng ultramontane Conduite bescheinigen lassen!

Italien.

Turin, 23. Oct. [Unglücksfall.] Heute Vormittag wurde der Herzog v. Aosta (zweiter Sohn des Königs), als er auf dem Platz Carlo Felice vor der Central-Eisenbahnstation vorüber ritt, durch den Sturz seines Pferdes, welches strauchelte, zur Erde geworfen. Der Herzog konnte sich wieder von selbst erheben und in einem Stadtwagen Platz nehmen, der zur Stelle war. Außer einer leichten Contusion im Nacken hat derselbe keine andere Verletzung von dem Sturze davongetragen. Das Pferd, welches durchging, wurde in einer benachbarten Straße aufgefangen.

Florenz, 24. Oct. [Das Mobilmachungs-Decret] ist jetzt verkündigt worden und hat den Wirrwarr von den großen Städten bis in das kleinste Gebirgsdorf getragen; die Regierungsblätter ermahnen deshalb zu Kaltblütigkeit und Entschlossenheit.

[Diplomatisches. Proclamation.] Rattazzi, der auch nach seinem Rücktritte noch im Palaste Riccardi wohnt, hatte gestern wieder lange Unterredung mit den Gesandten von England und Preußen. Gestern Mittag traf hier ein Bote von Terni ein, welcher meldete, Garibaldi sei um 10 Uhr Abends dort eingetroffen und ruhig weiter gereist. Um 5 Uhr Nachmittags erschien dann wieder eine Proclamation des Central-Hilfs-Comite's, die durch Maueranschlag in Florenz verkündigt wurde. Dieser Aufruf zu den Waffen lautet:

Central-Hilfscomite!

Italiener! Unsere Brüder, das römische Volk, schlagen sich heldenmüthig in Rom seit zwei Tagen; das ist die Wahrheit. In einigen Stunden wird Garibaldi unter den Kämpfern zu Rom sein. Italiener! Unsere Brüder bedecken mit ihrem Blute die Barricaden, die im Namen Italiens, im Namen unserer Einheit, im Namen der Freiheit errichtet sind. Dieses Blut darf nicht unnützer Weise vergossen werden. Es ist unsere höchste Pflicht, ihnen zu helfen. Rom, Hauptstadt von Italien, so oft in den Volksversammlungen ausgerufen, wird jetzt zur Wahrheit durch den Kampf, durch das Blut und bald, so hoffen wir, durch den Sieg. Italiener! Höret die Stimme Garibaldi's: Erhebet Euch! Wir haben dazu die Pflicht, wir haben das Recht dazu. Die Fremden werden es nicht wagen, einem Volke von 25 Millionen, welches sein Recht proklamirt, welches dafür zu kämpfen, zu sterben weiß, zu drohen, noch es anzugreifen. Die französische Regierung ist nicht Frankreich. Das Frankreich der Nation, das Frankreich der großen Revolution, das Frankreich der Freiheit ist mit Wünschen und Gedanken Italien günstig. Erhebet Euch! Folgt in seiner Größe, in seinen großmüthigen und patriotischen Entschlüssen dem Frankreich der Revolution. Man soll nicht den fremden Drohungen nachgeben, wenn die Nation auf eine tapfere Armee, wie die unsere, rechnen kann, wenn Tausende von Freiwilligen von allen Seiten zuströmen, wenn wir zum Vertheidiger von Rom einen Führer haben, der Garibaldi heißt, der unbesiegbar ist und nochmals siegen wird. Bringet Hilfe an Waffen, an Geld, an Armen, an Allem den Insurgenten von Rom, den Insurgenten der Provinzen, welche auf ihrem Posten sind, welche immer darauf waren, welche jetzt marschiren, um Rom in einen Kreis von Feuer zu schließen. Rom, gestern noch eine Beute der Theokratie, der Söldlinge des Papstes, wird morgen wirklich Hauptstadt von Italien sein, Dank dem Muthe der Italiener.

Florenz, 23. October 1867. Das Central-Comite:
G. Pallavicino. F. Crispi. B. Cairoli. L. La Porta. A. Oliva. F. de Boni. L. Miceli. A. Bertani. A. Guastalla.

Die Namen, fügt die „K. Z." hinzu, sind wohl zu beachten; sie beweisen, daß die Linke und Garibaldi eins sind. Dieser Ausschuß giebt in der Riforma mit seiner Unterschrift täglich Bulletins.

Frankreich.

Paris, 26. Octbr. [Frankreich und Italien.] Der „Constitutionnel" constatirt, daß die italienische Regierung die revolutionäre Bewegung nicht bemeistern könne.

„Die Pflicht der kaiserlichen Regierung, fährt er fort, ist also, wie wir gleich am ersten Tage saaten, vorgezeichnet. Wenn die Eindringlinge nach Rom gehen, wenn sie die Convention, welche die Unterschrift Frankreichs trägt, verwegen mit Füßen treten, so werden sie unsere Soldaten finden, welche dieser Unterschrift Achtung zu verschaffen wissen werden."

Auch nach der „France" handelt es sich lediglich um den Respect, den diese Unterschrift verdient.

„Es ist von Wichtigkeit, sagt sie weiter, den Charakter dieser bewaffneten Intervention nicht entstellen zu lassen. Unsere Beziehungen zu Italien haben sich nicht geändert. Wir rufen unsern Gesandten von Florenz nicht ab. Wir erklären unsererseits keinen Bruch, wir eröffnen keinen Conflict. Unsere Fahne wird das päpstliche Gebiet decken, welches die moralische Bürgschaft des Septembervertrages nicht genügend schützen konnte. Sobald wir die römischen Staaten besetzen werden, werden die Garibaldiner rasch verschwinden. Wir werden die Italiener von ihnen befreien. Nur die Feinde Italiens können annehmen, daß es uns deswegen grollen werde, und was die Hypothese eines Angriffs der italienischen Armee gegen Frankreich betrifft, so sind das Tollheiten, die man doch erst sehen muß, um sie zu glauben."

Trotz dieser Erklärungen versichern mehrere Blätter, daß der Uebertritt nur eines einzigen italienischen Soldaten auf päpstliches Gebiet von Frankreich als ein casus belli betrachtet werden würde. Letzteres betrachtet die Aufrechthaltung der Septemberconvention im Kirchenstaate selbst als seinen ausschließlichen Beruf; Italien hat nur die Grenze zu bewachen. — Graf Pepoli, einer der Unterhändler des Septembervertrages, ist hier angekommen, um einen letzten Versuch beim Kaiser zu machen. Die „Liberté" spricht nochmals von der Verwendung des englischen Cabinets für Italien, und fügt hinzu, Frankreich habe zugegeben, daß der Septembervertrag geändert werden müsse; es seien dafür europäische Berathungen in Aussicht genommen.

[Ueber die neue römische Expedition] schreibt man der „K. Z.": Die kurze, drohende „Moniteur"-Note von heute Morgen versetzte namentlich die finanzielle Welt, die sich schon zu beruhigen angefangen, in größten Schrecken. Die Panzerflotte, commandirt von Admiral Gueydon, verließ auf Grund in der Nacht expedirter Weisungen Früh um 6 Uhr den Kriegshafen von Toulon, und die Transport-Flotille folgte ihr einzeln in kurzen Zwischenräumen nach, so daß bis Mittag um 2 Uhr die folgenden fünf Transportdampfer, Seine, Orinoco, Canada, Eldorado und Megador, nach dem bereits in Belagerungszustand erklärten Civitavecchia unterwegs waren, dessen Commando der Oberst d'Argy von der Legion von Antibes übernommen hat. Und dennoch, trotz der Einschiffung der Truppen, trotz des Auslaufens der Flotte, die in 36 Stunden vor der päpstlichen Festung sein kann, liegen gewichtige Anzeichen dafür vor, daß das Expeditions-Corps Frankreich verlassen hat, ohne im Besitz eines Landungsbefehles zu sein. Man möchte eine Wiederholung des Schauspieles von 1849 um Alles in der Welt vermeiden und wäre unmaßen froh, ließe sich noch im letzten Viertel der zwölften Stunde ein convenabler Ausweg finden, um sich und der Welt die neue Expedition zu ersparen. Rücken daher die italienischen Truppen nicht in den Kirchenstaat ein, befindet sich der Papst in Rom nicht belagert durch die Garibaldianer, so ist Zehn gegen Eins zu wetten, daß die Transportflotte ebenso nach Toulon zurückkehrt, wie sie es verlassen, d. h. ohne ihre Bemannung ans Land gesetzt zu haben. Nun ist aber die erstere Eventualität, das Einrücken der Italiener in den Kirchenstaat, kaum mehr zu befürchten und die Lage ist mithin gegen die vor acht Tagen bedeutend geändert. Damals hatte Rattazzi erklärt, daß auf die Nachricht vom Auslaufen der französischen Flotte das italienische Grenzcorps den Kirchenstaat besetzen werde. Cialdini, der auf inständige Bitten, wie Baron La Villestreux heute Morgen telegraphisch gemeldet, seinen ehegestrigen Entschluß zurückgenommen und den Versuch, ein Cabinet zu bilden, erneut hat (seitdem haben sich die Verhältnisse freilich wieder geändert. D. R.), ließ hier mittlerweile erklären, daß diese Art selbstständiger Intervention ihm völlig fern liege. Er hat freilich sein Ministerium noch nicht ganz constituirt, wegen der ausdrücklichen Weigerung des Generals Durando, das Ministerium des Innern zu übernehmen, für welches eine Person von irgend welcher politischen Bedeutung gefunden werden muß, aber sein Entschluß scheint denn doch jetzt dahin festzustehen, daß er dem Garibaldischen Drama und seiner Entwickelung im Kirchenstaat als eine Art neutraler Zuschauer eine bloß beobachtende Aufmerksamkeit zu schenken gewillt ist. Was nun aber Garibaldi betrifft, der schon in Monte Rotondo steht, d. h. 1½ deutsche Meile vor Rom, und der in einem Kampf mit den sich auf die Hauptstadt zurückziehenden päpstlichen Truppen, letzteren mehrere Kanonen abnahm, so hofft man hier noch immer, daß er nicht im Stande sein werde, einen Angriff der vereinten Truppenmacht des Papstes von Rom aus erfolgreichen Widerstand leisten zu können. Schon jetzt hat man die Genugthuung, von einer Schlappe (Diese hat nicht viel zu bedeuten. D. R.) berichten zu können, die der garibaldische Führer, Oberst Acerbi, bei Viterbo erlitten, und so sieht man für den General ein gleiches Schicksal voraus, wobei man freilich von einem schier beneidenswerthen Optimismus Zeugniß giebt. In Rom selbst herrscht trotz der officiellen Beruhigungsdepesche eine dumpfe Gährung. Die nach der Hauptstadt zurückgekehrten Truppen befestigen die Thore und suchen sich der in einzelnen Stadttheilen errichteten Barrikaden zu bemächtigen. Der französische General Prudhomme, der seit acht Tagen sich in Rom befindet, leitet die Arbeiten. Man erwartet ein entscheidendes Zusammentreffen für den heutigen Nachmittag. Aus Barcelona sind zwei spanische Panzerfregatten nach Civita-Vecchia abgegangen, während gleichzeitig von Toulon ans mehrere Transportdampfer nach Algier abgingen, um dort für die Expedition einer Division bereit zu sein.

[Die Sammlungen für den Papst.] Das „Univers" und die übrigen katholischen Blätter von Paris sind nicht wenig stolz auf den ungemeinen Erfolg, den die von ihnen veranstalteten Sammlungen zum Besten der päpstlichen Soldaten bis jetzt schon ergeben haben und für die nächste Zeit noch versprechen. Das „Univers" hatte gestern schon über 70,000 Fr., der „Monde" nahe an 30,000 und die „Union" über 40,000 Fr. eingenommen. Außerdem nehmen alle katholischen Journale der Departements fromme Beiträge entgegen, und sämmtliche Bischöfe und Peterspfennigs-Ausschüsse feuern die Gläubigen zur werkthätigen Unterstützung des heiligen Vaters an. Mit un-

---

Du wirst es nicht fortgeben, Mutter, wir werden es behalten und ernähren, bis es groß ist, oder bis ich groß bin, dann werde ich es zu seinen Großeltern, den Grafen bringen, damit sie auch eine Gräfin werde.

Das wird sich Alles finden, — vielleicht schon Morgen, — heute ist es nicht Zeit darüber zu reden.

Aber wir werden die kleine Else nicht fortgeben — in keinem Falle —

Die lange Winternacht lag noch kalt und dunkel auf der Erde, über welche sie eine tiefe weiße Decke von Schnee gelegt; der Tag schien sein Kommen zu verzögern, und nur ungern seiner finsteren und machtbegabten Gefährtin zu folgen, als ob er sich scheue, ihr wildes, verderbliches Treiben vor den Augen der Menschen zu enthüllen; die Uhr der nahen St. Johanniskirche verkündete erst die sechste Stunde, da eilte Fritz schon, im Auftrage seiner Mutter, ihrer früheren Wohnung zu, um dem kleinen Barbier und seiner Frau die traurige Kunde von dem so unerwarteten Tode der schönen Gräfin zu überbringen. Der Sturm hatte sich gelegt, aber der Schnee fiel noch immer in dichten großen Flocken. Es währte eine geraume Zeit, ehe es dem Knaben gelang, die noch Schlafenden durch Klopfen an die Fensterladen zu erwecken, als er dann aber, schneebedeckt und eilig in das noch kalte Zimmer trat, und mit vor innerer Bewegung stockenden Stimme dem kleinen halb angezogenen Barbier, die traurige Nachricht mittheilte, starrte ihn dieser sprachlos und erschrocken an, wie eine Erscheinung, während seine im Nebenzimmer noch im Bette liegende Frau in lautes Klagen und Jammern ausbrach.

Ach, wie ist das möglich, lieber Fritz, stammelte der Barbier, wir haben ja gar nicht gewußt, daß sie krank sei.

Jetzt ist sie todt, Herr Bombst, sagte der Knabe, mit seinen Thränen kämpfend, die Mutter allein war bei ihr, als sie starb, sie ist ganz sanft eingeschlafen, aber sie ist gestorben, weil sie nicht so allein länger leben konnte.

Der Barbier sah den Knaben, welcher die Worte seiner Mutter nach seiner Auffassung wiederholte, erstaunt an, er begriff nicht, wie dieser zu einer so ungewöhnlichen, ihm selbst unverständlichen Anschauung kam.

Wir werden uns schnell anziehen, Fritz, erwiederte er dann, Feuer machen, rasch etwas frühstücken und dann sogleich hinüberkommen. Du kannst dies Deiner Mutter sagen, — mein Gott, wer hätte das gedocht, eine so junge und schöne Frau.

Ich muß wieder gehen, sprach der Knabe eilig, ich muß noch zu dem Herrn Pastor Zinten, die wissen es auch noch nicht, sie werden auch recht traurig sein.

Nicht so sehr wie wir, schluchzte die kleine Barbierin, welche jetzt in das Zimmer trat, ich kann noch gar nicht zu mir kommen — so plötzlich und so jung. Aber nun erzähle, erzähle Fritz, wie war es, wie ist sie gestorben? Deine Mutter war allein bei ihr, sagst Du —

Ich habe jetzt keine Zeit mehr, ich muß fort, wenn Sie hinkommen, werden Sie ja Alles erfahren und sie auch sehen. — Nur bleich sieht sie aus, und kalt ist sie, ganz kalt, sonst denkt man, sie schliefe.

Schon nach einer halben Stunde fanden sich die Eheleute Bombst bei der Frau Palm ein und ließen sich die näheren Umstände des traurigen Ereignisses mit einer Ausführlichkeit erzählen, welche immer da verlangt wird, wo sich Theilnahme mit Neugierde vereinigt. Kurze Zeit nachher erschien auch der Pfarrer und seine Frau. Sie waren Beide bestürzt und ergriffen; Niemand hatte ein so schnelles und plötzliches Ende für möglich gehalten.

Der Pfarrer legte seine Hand auf das Haupt der Todten und sprach leise ein Gebet, während die Uebrigen mit gefalteten Händen und feuchten Augen dastanden. — Der Herr lasse leuchten sein Antlitz über Dir und gebe Dir seinen Frieden in Ewigkeit. Amen, schloß er in murmelndem Tone, das Zeichen des Kreuzes über sie hinziehend. Dann verließen Alle das Zimmer, worin die Leiche ruhte, und ließen sie allein; nur die ersten Strahlen der durch die Fenster fallenden bleichen Wintersonne waren ihre Gefährten.

Nachdem der Tod der jungen Frau genugsam besprochen und beklagt war und sich der Barbier mit seiner Gattin wieder entfernt hatten, nicht ohne vorher ihre Dienste in jeder Beziehung angeboten zu haben, ging das Gespräch auf die durch diesen Todesfall bedingten Anordnungen und nothwendig eintretenden Veränderungen über.

Alles, was die Bestattung betrifft, bemerkte der Pfarrer, werde ich besorgen, ich denke, ein Leichenbegängniß zweiter Klasse wird hier am passendsten sein.

Der Herr Pastor müssen das am besten wissen, erwiederte die Hebamme, dann halte ich es für nöthig, auf das Grab einen einfachen Leichenstein zu setzen.

Er blickte seine Frau bei diesen Worten fragend an, sie ertheilte nur durch ein stummes Kopfnicken ihre Zustimmung, sie hatte bis jetzt überhaupt wenig gesprochen, auch nur wenig gefragt, war ungewöhnlich ergriffen und beschäftigte sich viel mit dem Kinde.

Das werde ich Alles besorgen, fuhr daher der Pfarrer fort, aber über einen Gegenstand wird es nöthig sein, mit einem in solchen Dingen erfahrenen Geschäftsmanne zu reden. Von dem jungen Paare, dessen Ehe ich vor sechs Monaten einsegnete, ist der Mann verschollen und die Frau gestorben, das Kind allein ist übrig geblieben. Was soll mit demselben geschehen und wie ist mit dem Nachlasse zu verfahren?

Das Kind bleibt jedenfalls vorläufig in unserer Pflege, sagte die Pfarrerin mit bestimmtem Tone, das ist eine Sache, die sich von selbst versteht, denn der Vater kann und wird hoffentlich zurückkehren. Sollte dies aber auch nicht der Fall sein, so liegt uns die Pflicht ob, für das Kind zu sorgen, das „Wie" wird durch den vorhandenen Nachlaß bedingt werden. Ja dieser Nachlaß beunruhigt mich im höchsten Grade, bemerkte der Pfarrer, Sie dürfen nichts anrühren, Frau Palm, bei Leibe nicht! Ich glaube, es wird nöthig sein, Alles versiegeln zu lassen, wir könnten die größten Unannehmlichkeiten haben. (Fortsetzung folgt.)

verhülltem Hohne blickt das „Univers“ auf die Subscription herab, welche der „Courrier Français“ zur Unterstützung der Garibaldianer eröffnet hatte. Obgleich diese Subscription bis jetzt erst 4013 Fr. eingebracht hatte, wurde sie doch, wie der „Courrier Français“ anzeigt, gestern von der Obrigkeit untersagt. — Die „Gazette du Midi“ veröffentlicht ein Schreiben des Grafen Guillaume de Sabran-Pontevès, worin dieser in seinem und seiner Gemahlin Namen die Summe von 40,000 Fr. zeichnet. — Dasselbe Blatt meldet auch, daß ein Dienstmädchen zu Avignon unter seinen Genossinnen eine Sammlung veranstaltet habe, um dem Papste einen Zuaven zu stellen; sie selbst uab ihre ersparten 100 Fr. her und brachte die übrigen 400 Fr. bei den anderen zusammen. Das Blatt fügt dieser Nachricht hinzu: „Wenn die Weiber ihrerseits jetzt auch zu dem Kreuzzuge beitragen, wenn die braven Mädchen aus dem Volke von heiliger Großmuth bewegt werden, so wird Alles bald durch den Sieg in Rom zu Ende sein.“

[Die Zusammenkunft Franz Joseph's mit Napoleon III. — Die Begrüßung in Oos.] Obwohl hier schon wieder vielfach Befürchtungen auftauchen, daß die persönliche Annäherung der beiden Kaiser zu politischen Abmachungen führen werde, so giebt man sich doch in unterrichteten Kreisen keiner solchen Besorgniß hin. Auch der Zusammenkunft des Kaisers Franz Joseph und des Königs Wilhelm lag kein bestimmteres politisches Motiv zu Grunde, sondern es handelte sich nur um eine erste höfliche Annäherung. Was hier von einer Ueberraschung erzählt wird, die dem Kaiser von Oesterreich bereitet worden sei, beruht übrigens auf tendenziöser Erfindung; die Begrüßung in Oos war eine vorher zwischen beiden Theilen verabredete.

[Vom Hofe. — Diplomatisches.] Zu dem gestrigen Diner in St. Cloud waren Prinz Napoleon, Prinzessin Klotilde, Prinzessin Mathilde, Prinz und Prinzessin Murat, Freiherr von Beust, Graf Andrassy, Fürst und Fürstin Metternich, der päpstliche Nuntius, Fürst Leo Sapieha, Graf Apponyi, österreichischer Botschafter in London, der österreichische Ausstellungs-Commissarius Ritter von Schäfer und Andere geladen. Gestern gab der Kaiser von Oesterreich im Elysée ein Diner. Morgens besuchte er die Ausstellung, dann die Notredame-Kirche, die Ste. Chapelle und die Conciergerie. Um 2 Uhr fand im Bonlogner Gehölz bei herrlichem Wetter die Revue statt, an welcher 40,000 Mann Infanterie, 6000 Mann Cavallerie und 4000 Mann Artillerie theilnahmen. Die beiden Kaiser kamen in einem offenen Daumont in Longchamp an und stiegen bei der Kaskade zu Pferde. Weiter folgten in ebenfalls offenen Wagen die Erzherzöge, Prinz Napoleon, Prinz Alexander von Holland. In der Suite der Souveräne bemerkte man die Marschälle Niel und Randon, Frhrn. v. Beust und viele österreichische Offiziere. Auf der kaiserlichen Tribüne sah man die Kaiserin, die Königin von Holland, den kaiserlichen Prinzen und seinen Erzieher. Als die beiden Kaiser die Fronten entlang ritten, spielten alle Musikcorps die österreichische Hymne und aus den Reihen der Truppen wie von den Tribünen (zu welchen der Zutritt dem Publikum freigegeben war) erschollen laute Hochrufe. Um 4 Uhr war das militärische Schauspiel zu Ende, welches eine ungeheure Menge herbeigezogen hatte. Heute jagen die beiden Kaiser in St. Germain, während die Erzherzöge dem Freiherrn von Rothschild auf Schloß Ferrière einen Besuch abstatten. Wie verlautet, dürfte sich der Aufenthalt des Kaisers am französischen Hofe bis zum 4. November verlängern und der Abschied in Compiègne genommen werden. — Gestern Abend erschien der Kaiser von Oesterreich mit den beiden Erzherzögen in Begleitung ihrer Adjutanten und der Minister Beust und Andrassy im Théâtre français, wo das Lustspiel le duc Job gegeben wurde. Die Façade des Theaters war illuminirt. — Nach der „Presse“ hörte man bei der Revue aus dem Publikum zu verschiedenen Malen den Ruf: „Vive l'Autriche libérale“ erschallen. — Der neue großbritannische Botschafter, Lord Lyons, ist in Paris angekommen.

[Verschiedenes.] Als der Kaiser Napoleon Franz Joseph gestern im Elysée zur Revue abholte, theilte er demselben den Beschluß betreffs der Absendung der Truppen nach Rom mit, der gerade im Ministerrathe gefaßt worden war. Franz Joseph soll gesagt haben: „Sire, vous serez bien obligé de revenir au traité de Zurich, mais je renonce d'avance aux avantage qu'il m'offre.“ Der Kaiser Franz Joseph soll dies nicht bös gemeint, aber der Kaiser Napoleon ein sehr langes Gesicht gemacht haben. Paris stimmt den Kaiser von Oesterreich ganz heiter; seine nächste Umgebung soll erstaunt gewesen sein über die muntere Laune, welche Franz Joseph vorgestern kundgab, als das große Familien-Diner in St. Cloud stattfand. — Während der Kaiser Napoleon bei dem Empfange des Kaisers Franz Joseph in einem reservirten Salon des Bahnhofs, von den Großwürdenträgern umgeben, der Ankunft des Zuges harrte, unterhielt er sich längere Zeit mit dem Freiherrn v. Rothschild. Der Kaiser erkundigte sich zuerst sehr theilnehmend wegen des Augenleidens, welches den alten Herrn seit einiger Zeit heimgesucht hat. Baron James, der sich ab und zu in der Rolle eines Hoffmannes gefällt, erwiederte galant: „Wenn ich Ew. Majestät sehe, wird es mir immer wieder hell vor dem Blick.“ Napoleon verstand, wo der Finanzmann hinauswollte, und erwiederte ernst: „Ja wohl, die politische Lage bot in der letzten Zeit große, ungeheure Schwierigkeiten, aber ich habe alle Hoffnung, mit denselben glücklich zu Stande zu kommen.“ Später, bei der Begrüßung, nahm auch der Kaiser Franz Joseph Gelegenheit, einige verbindliche Worte an Herrn v. Rothschild zu richten; er äußerte ausdrücklich an den Generalconsul den Wunsch, ihn während seines Aufenthalts in Paris einmal mit Muße zu sprechen. Die Rue Laffitte, welche in der letzten Krisis bedeutend à la baisse arbeitete, ist seit gestern in sehr heiterer Börsenstimmung. — Gestern um zwei Uhr wurden die Siegel von dem schriftlichen Nachlasse Fould's in seiner Wohnung im Faubourg St. Honoré im Beisein Rouher's weggenommen. Dieselben waren, wie bei jedem anderen hohen Beamten des Kaiserreiches, gleich nach Bekanntwerden seines Todes angelegt worden, um der Regierung Zeit zu lassen, sich etwaiger Aufzeichnungen und indiscreter Documente bemächtigen zu können. So groß ist das Mißtrauen selbst in die bewährtesten Diener des Regime's.

Niederlande.

Rotterdam, 26. Octbr. [Denkmal Hoogendorps.] Heute fand die feierliche Enthüllung des Monumentes zum Andenken an den Grafen van Hoogendorp statt. Der König, der Prinz von Oranien, mehrere Minister, hohe Beamte, die beiden Kammerpräsidenten der Generalstaaten und andere hochgestellte Personen wohnten der Feierlichkeit bei. van Hoogendorp 1762 zu Rotterdam geboren, war der Führer der Partei, welche nach dem Abzug der französischen Herrschaft 1813 den Prinzen von Oranien zum Könige der Niederlande ausrufen ließ, zugleich war er einer der Haupturheber der jetzigen Verfassung des Landes. Als solchem ist ihm, der 1834 im Haag starb, das Monument gesetzt worden. (K. Z.)

Luxemburg, 25. Oct. [Zur Verfassungs-Revision.] Ein königlich-großherzoglicher Beschluß vom 13. d. Mts. hatte zur Prüfung eines Revisions-Entwurfes der Verfassung eine Commission eingesetzt und zu Mitgliedern derselben lauter Mitglieder der Ständeversammlung ernannt, nämlich die Herren Th. Pescatore, J. Sinner, J. P. Toutsch, Norbert Metz, Ad. Fischer, Leon Würth, Alexis Brasseur, J. P. Klein und Ernst Vannerus. Präsident sollte Herr Pescatore und Vicepräsident Herr Touisch sein; als Secretäre aber der Greffier der Stände-Versammlung, Herr Deny, fungiren. Am 22. d. sollte die erste Sitzung stattfinden. Sie hat auch stattgefunden, aber in derselben haben sämmtliche Herren einstimmig das Mandat abgelehnt. Die hiesigen Blätter billigen dies einstimmig. Die Regierung, meint man, hätte das Recht der Ständeversammlung, ihre Commissionen selbst zu wählen und zu constituiren, anerkennen und den Entwurf direct den Ständen vorlegen sollen, die ihn dann genehmigen, verwerfen oder abändern würden.

Luxemburg, 22. Oct. [Die Nationalität der Luxemburger.] Im Gemeinderath der Stadt Luxemburg hat ein Mitglied, Herr Funck, neulich gesagt: „Wir sind weder Deutsche noch Franozosen, wir sind ein neutrales Land.“ Ferner hat ein Herr Namür gesagt, das Patois, das in Luxemburg gesprochen werde, beweise „keineswegs einen deutschen Ursprung“. Darauf antwortete nun das „Luxemb. Wort“ in einem längeren Artikel: „Was wir sprechen, Das sind wir. Wir sprechen Deutsch, also sind wir Deutsche. Wie beinahe in ganz Europa, so finden sich auch bei uns Spuren keltischer Cultur. Die Kelten und Römer sind aber bei der Völkerwanderung, mit Zurücklassung ihrer Aexte, durch die Deutschen verjagt worden. Daß seither bei uns ganz deutsche Cultur geherrscht, daß es in unserem Lande seither nur Deutsche gab und noch giebt, beweisen unsere Sprache, unsere Geschichte, unsere Sitten und Bräuche. Seit 1400 Jahren war unser deutscher Stamm, mit vielen Unterbrechungen, im Ganzen 34, sage vierunddreißig Jahre unter französischer Herrschaft, und wir hoffen zu Gott, daß solches nimmermehr geschehe!“

Belgien.

Brüssel, 25. Octbr. [Die Session der Kammern], welche am Dinstag eröffnet wurde, beginnt unter sehr geringer Theilnahme. Nachdem die Kammer der Repräsentanten vorgestern ihr Bureau gewählt und Herrn Dolez zum Präsidenten ernannt hatte, war die darauf folgende Sitzung nicht in beschlußfähiger Zahl, und auch die heutige Sitzung nur gerade genügend besucht, um Geschäfte vornehmen zu können. Der Kriegs-Minister legte einen Gesetzvorschlag über die Reorganisation der Cadres der Armee vor, so wie einen anderen, wonach der Effectivbestand der Armee auf 100,000 Mann und das jährliche Contingent auf 13,000 Mann gebracht werden sollen. Der Finanz-Minister brachte das Budget des Kriegs-Departements für 1866 ein. Die Gesammtsumme desselben beläuft sich auf 36,842,000 Fr. und übersteigt die des vorigen Jahres um 1,700,000 Francs. Die Kammer beschäftigte sich zunächst mit dem Budget der Staatsschulden und votirte die einzelnen Artikel desselben; als es aber zum Votum über das Budget im Ganzen kam, fand es sich, daß die Kammer abermals nicht in beschlußfähiger Zahl war. (K. Z.)

Großbritannien.

E. C. **London**, 26. Octbr. [Tagesbericht.] Die Canalflotte ist von Lissabon nach Cadix abgefahren. — An der Stelle von Sir George Grey wird, wie verlautet, Sir P. Bowed den Gouverneurposten in Neu-Seeland erhalten. — Die Advocaten der Fenier haben sich auf's Neue um Aufschiebung des Processes an den Minister gewandt; sie heben abermals hervor, daß es unmöglich sei, das Vertheidigungs-Material in so kurzer Zeit zu beschaffen. — Der Lordmayors-Zug wird am 9. in alter Weise stattfinden: Berittene, Staatskutsche, mittelalterliche Costüme; nur zu einem rascheren Tempo (um den Verkehr nicht zu stören) hat man sich entschlossen.

[Aus Abyssinien.] „Pall-Mall-Gazette“ bringt Auszüge aus dem Briefe eines in Magdala Gefangenen (vom 7. Septbr.), denen zufolge es mit der Herrschaft des Königs Theodor rasch zu Ende geht. Das Land rings herum befinde sich in vollem Aufstande. Was den beiden feindlichen Parteien vom Lager der Gegner in die Hände falle, werde schonungslos ermordet, und der Grausamkeiten sei kein Ende. Eine Truppe von 2500 Mann, die desertiren wollte, seien abgeschlachtet, und 205 Führer seien, nachdem man sie an Händen und Füßen verstümmelt hatte, dem Hungertode preisgegeben worden. Weiber werden geschändet, verstümmelt, ermordet. (Die Zeitschrift „Cosmopolitan“ bringt die ziemlich unglaublich klingende Nachricht, daß ein „Minister“ König Theodors in New-York eingetroffen sei, um daselbst Kaperbriefe auszustellen. Nord-Amerika sei auch nicht abgeneigt.)

[Die katholische Universität] in Dublin, die einstweilen noch der staatlichen Anerkennung entbehrt, ist, wie wir bereits meldeten, unter Vorsitz des Cardinals Cullen und in Gegenwart aller irischen Bischöfe eröffnet worden. Die Feierlichkeit hatte durchaus den Charakter einer Demonstration gegen die Staatskirche und die im Laufe des Tages gehaltenen Reden gingen gegen diese, wie gegen die bestehenden Bildungsinstitute, besonders die Universitäten, entschieden vor. Den katholischen Blättern zufolge ist die Anwesenheit so vieler Prälaten in Dublin nicht blos durch die Einweihungsfeierlichkeit bedingt, vielmehr handelt es sich abermals um wichtige Angelegenheiten. Die Untersuchungs-Commission der katholischen Partei fährt fort, die verschiedenen Sprengel der Staatskirche in Irland nach einander einer sehr entschieden gefärbten Beleuchtung zu unterwerfen.

[Bisthum in China.] Der „Pall-Mall-Gazette“ zufolge ist der Beschluß gefaßt worden, in China ein neues anglikanisches Bisthum zu errichten. Als Sitz desselben ist Ningpo und als erster Bischof der Referent W. A. Russell vom Trinity College in Dublin bestimmt.

[Weigerung.] Nach dem „Record“ hatten die einflußreichsten Glieder unter der anglikanischen Geistlichkeit der Diöcese Oxford sich geweigert, die Bestimmung des Bischofs von Oxford, wonach die Encyclica der englischen Bischofs-Conferenz in den Kirchen zu verlesen sei, zur Ausführung zu bringen.

[Ein gewisser Muggeridge] hat sich schließlich als Mörder der Militärmusikers Mac Donnell selbst angegeben. Vor dem Untersuchungsrichter erwies sich jedoch, daß dieser Mann, ob in Folge des Trunkes oder sonstiger Ursachen, an temporärer Geistesstörung und Illusion leide, und daß er sich in einem solchen Anfall, nach einem Rausche, als Mörder bezeichnet habe. Seine Schuldlosigkeit war übrigens zweifellos, und so stand seiner sofortigen Freilassung nichts im Wege.

Provinzial-Zeitung.

Breslau, den 29. October. [Tagesbericht.]

†† [Kreissynode.] Am 24. d. M. wurde die 3. Kreissynode hierselbst abgehalten. Nach der Predigt des Ecclesiasten Kutta begann um 10 Uhr Vormittags die gemeinsame Berathung im Saale des Elisabetgymnasiums Hauptgegenstand der Berathung war der Entwurf der Provinzialsynodal-Ordnung, welcher vom Ober-Kirchenrath den Kreissynoden zur Begutachtung vorgelegt war. Das Referat hierüber hatte Herr Syndicus Dickhut. Derselbe wies in schlagender Weise nach, wie der Entwurf unter dem Schein von Freiheit und Selbstständigkeit der Gemeinde die wichtigsten Forderungen derselben nicht befriedige, wie der Verfasser des Entwurfes nur den scheinbaren Muth gehabt, den constitutionellen Geist zu beschwören, den er wieder durch allerlei Einschränkungen ängstlich zu bannen gesucht und es nur auf eine Erweiterung des jetzigen consistorialen Kirchenregiments abgesehen habe, ohne dessen veränderte Stellung nach Durchführung der Synodalverfassung in's Auge zu fassen. Referent fordert: Gleichheit von Geistlichen und Laien auf der Synode; Ausdehnung des passiven Wahlrechtes auf den ganzen Synodal-Kreis statt blos auf die Mitglieder der Gemeindekirchenräthe; feste Bestimmungen über die Zeit des periodischen Zusammentritts der Synode; Verwerfung der gefährlichen Bestimmung, daß in dringenden Fällen die schriftliche Abstimmung der nicht versammelten Synode durch das Consistorium eingeholt werden dürfe; feste Abgrenzung der Synodal- und Consistorialgewalten und Umänderung des § 6, 3, der ein unklares Schwanken zwischen zwei Betrachtungsweisen zeige, der Synode die Legislative bald nur in inneren Angelegenheiten, bald in der Verwaltung einräumend; Verpflichtung des General-Superintendenten an den Plenarsitzungen Theil zu nehmen, wo die Synode es wünscht; endlich absolute Oeffentlichkeit der Versammlungen. Referent wurde an vielen Stellen von Zeichen ungetheilter, ja begeisterter Zustimmung begleitet, sehr ungleiche Aufnahme fand seine abwehrende Haltung gegen das Zugrundelegen der Bekenntnißschriften der Kirche, in welchem er eine katholisirende, gegen die Wissenschaft gerichtete Tendenz erblickte. — Der Correferent, Herr Diaconus Hesse hielt sich mehr an die Beurtheilung einzelner Paragraphen. Er tadelte die im Entwurf freigegebene „Stellung“ zur Union und hob ihre Rechtsverbindlichkeit für alle Gemeinden hervor. Er verwarf das Recht der Superintendenten, geborne Mitglieder der Synode zu sein, mit Hinweis auf die Mannigfaltigkeit ihrer Begabung, Erfahrung und Stellung als königliche Beamten. Er verlangte nicht blos Gutachten über neue Katechismen, Kirchenordnungen u. s. w., sondern Beschlüsse, nicht blos „Einsicht“, sondern „Aufsicht“ der Provinzial-Synode über alle kirchlichen Kassen. Auch wünsche er das Recht der Synode, an den Prüfungen der Candidaten Theil zu nehmen, um, wie Redner ausführt, einseitige Beurtheilung nach Parteistandpunkten zu verhüten. In vielen andern Punkten traf er mehr oder weniger mit den von dem Herrn Referenten ausgesprochenen Ansichten zusammen. — An die Referate knüpfte sich eine lebhafte Debatte, besonders über die Geltung der Bekenntnisse und über die Rechtsverbindlichkeit der Union, welche theils in liberalem, theils in positiv kirchlichem Sinne besprochen worden. — Es ist zu bedauern, daß an der Fülle fruchtbarer Anregungen nur wenige Anträge zu Beschlüssen der Synode erhoben wurden. Während die Anträge des Herrn Referenten nur in allgemeinster Form formulirt angenommen wurden, fielen von der ohnehin geringen Anzahl von Anträgen des Correferenten mehrere Paragraphen oder wurden von ihm zurückgezogen. — Die von der Kreissynode angenommenen Thesen lauten:

1) Die Kreissynode hat zunächst von dem ihrem Gutachten überwiesenen Entwurf nebst den Motiven mit Dank Kenntniß genommen, aber erachtet denselben in vielen Punkten der Verbesserung fähig und bedürftig.

2) hält eine veränderte Redaction des unklar gefaßten § 6, namentlich der Nr. 3, für nothwendig;

3) kann nicht finden, daß die Selbstständigkeit der Kreissynode in dem Gesetzentwurf einen entsprechenden Ausdruck gefunden;

4) ist der Ansicht, daß die Kosten aus Staatsfonds fließen müssen.

Es folgte nun die Berathung über mehrere aus dem Schooße der Versammlung hervorgegangene Anträge. Der wichtigste derselben war ein Antrag von Diaconus Zachler und Treblin auf Zertheilung der großen Parochien unserer Stadt in mehrere kleinere Bezirke, nach der Zahl der hiesigen Geistlichen, welche fortan in einem Parochialbezirk alle Amtshandlungen verrichten und die Seelsorge ausüben sollen, doch unbeschadet der freien Seelsorge, welche die Wahl eines andern Seelsorgers als des Parochialgeistlichen in's Belieben setzte. Der Antrag ging dahin, die Synode wolle den Magistrat als Patron ersuchen, eine Commission zur Begutachtung des Antrages zu ernennen und das Weitere zu veranlassen. Da es 8 Uhr Abends geworden war, als dieser Antrag verlesen wurde, erklärte einer der Antragsteller, sich schon bereit, den Antrag für diesmal fallen zu lassen mit der Verwahrung dagegen, daß der Synodal-Vorstand zum Schaden der zu verhandelnden Sachen nur einen Tag für die Synode angesetzt hatte. Es wurde jedoch der Antrag aufrecht erhalten, nachdem Herr Consistorialrath Weigelt mit warmen Worten seine Annahme empfohlen hatte. Nach einigen mehr persönlichen Bemerkungen wurde er ohne längere Motivirung und ohne Discussion zur Abstimmung gebracht und angenommen. — Um 9½ Uhr ging die Versammlung nach Gesang und Gebet auseinander.

[Das Referat über meine Rede im katholischen Volksverein] am 24. d. M. in Nr. 499 der Breslauer Ztg. legt mir die durchaus unbegründete Aeußerung bei, als hätte ich bezüglich der kleindeutschen Fürsten ausgerufen: „Fort mit diesen, (die bereits an Macht beschränkt) fort mit allen andern.“ Wie auch der stenographische Bericht der „Schles. Ztg.“ zeigt, ist es mir nicht entfernt beigekommen, in dieser Weise die Annexionslust und Gewalt herauszufordern. Nachdem ich mich in der beregten Versammlung dahin ausgesprochen hatte, daß die Katholiken als Staatsbürger nicht die Aufgabe hätten, dem norddeutschen Bunde feindlich entgegenzutreten, sondern in ihm mitzuarbeiten zum Gesammtwohl, betonte ich darauf, wie vom katholischen confessionellen Interessenstandpunkt zu einem solchen Antagonismus erst recht keine Veranlassung sei. „Denn wenn wir nur als „Katholiken“ ohne Rücksicht auf die Gesetze der Gerechtigkeit urtheilen wollten, so würden wir wohl gar wünschen können, daß nicht nur jene, sondern auch alle übrigen kleindeutschen Fürsten dem norddeutschen Bunde eingefügt würden.“ Dieser fast buchstäblich wörtliche Passus der Rede besagt keineswegs, was der Herr Referent der Breslauer Ztg. mich sagen läßt, der auch in anderen Punkten den Wortlaut und Sinn meiner Rede wohl deshalb nicht genau wiedergegeben, weil dies auch dem besten Stenographen schwer sein möchte. Durch Vergleich der anderweitigen Referate in der „Schles. Ztg.“, der „Bresl. Morgen-Ztg.“ und den „Hausblättern“ ist jedem die Möglichkeit gegeben, sich über den Inhalt meiner Rede zu vergewissern. Dr. Wick.

⊙ [Zur Schulsache.] Am gestrigen Tage sind die ev. Elementarschulen Nr. 4 und 12 nach dem Schulhause, an den Mühlen Nr. 5 und 6, zurückverlegt worden und ist somit endlich den nothwendigen Schulbedürfnissen der Kinder der Bewohner des Bürgerwerders, des Oderthores 2c. Rechnung getragen worden. Nicht wenig waren die Schüler der obengenannten Schulen erstaunt, als sie am vergangenen Montage Früh in das seitherige Schullokal am Nikolai-Stadtgraben Nr. 5 kamen und sahen, daß Bewohner des Arbeitshauses damit beschäftigt waren, die Schulpulte auf Wagen zu laden und von den anwesenden Lehrer erfuhren, heute ist keine Schule, geht nach Hause und kommt von jetzt ab wieder in das Schulhaus an den Mühlen. Die Freude der lieben Jugend war groß. Leider hatte der Vorstand der beiden Schulen auch von diesem Umzuge keine amtliche Anzeige erhalten.

+ [Bauliches.] Die südliche Seite des Roßmarktes ist gegenwärtig in ihrer ganzen Länge aufgegraben und werden daselbst weite Thonröhren zur Verbindung mit dem Hauptcanale gelegt. Einzelne Hausbesitzer benutzen diese günstige Gelegenheit, um die Anlage ihrer in den Hofräumen befindlichen Schlammfänge mit dieser Canalleitung zu verbinden.

J. R. [Verschiedenes.] Noch ist die Brückenschüttung in der Reuschenstraße nicht gepflastert, und schon hat der gesammte Wagenverkehr in dieselbe gewiesen werden müssen, wegen Legung der Gasröhren in der Nikolaistraße. Das Befahren der Schüttung im ungepflasterten Zustande giebt derselben unzweifelhaft eine größere Festigkeit, führt aber zugleich nicht selten den Uebelstand im Gefolge, daß bei der Weichheit der oberen Erdschicht schwer beladene Wagen namentlich beim Einbiegen in eine der Seitengassen sich festfahren, wodurch natürlich eine Stockung des ganzen Verkehrs eintritt. In solchen Fällen wird erst die starke Frequenz der Straße ersichtlich; während der meist nur wenigen Minuten, welche in der Regel erforderlich sind, um ein solch sitzengebliebenes Fuhrwerk wieder flott zu machen, sind Dutzende von Wagen aller Art von beiden Seiten herangerollt, deren Führer mit Ungeduld auf das Wiederfreiwerden der Passage harren. Das Brückenterrain selbst hat an Breite gewonnen. Die Gasröhrenlegung in der Nikolaistraße schreitet rasch vorwärts und ist etwa bis zur Hälfte vollendet.

= Auch in dem evang. Vereinshause (Heilige-Geiststraße 18) wird am Donnerstag, Abends 8 Uhr, das Reformationsfest gefeiert werden durch eine Festrede des Pastor v. Coelln und Einweihung der neuen Blas-Instrumente, welche der evang. Gesellen-Verein kürzlich angeschafft hat, nachdem es den jungen Leuten möglich gewesen ist selbst durch Sammlungen die nöthigen Mittel zu gewinnen.

E. Der Brauereibesitzer Adolph Rösler hat am 28. October Vormittags einen Steinadler im Eichenpark zu Pöpelwitz geschossen. Das gewaltige Thier, welches eine Flügelspannung von 7 Fuß 3 Zoll hat, büßte sein Leben bei einem Raubversuche auf das im Eichenpark zu Pöpelwitz stationirte Reh ein. Es soll dieser Adler ausgestopft die Räume der Rösler'schen Brauerei zieren.

◡ Da die Cholera-Epidemie in hiesiger Stadt erloschen, auch die dem Frauen-Verein, Kirchstraße 2, zur Bespeisung und Bekleidung Armer aus städtischen Mitteln überwiesenen 500 Thlr. bereits absorbirt sind, so liegt keine Veranlassung vor, zu gedachtem Zwecke weitere Geldmittel zu bewilligen und hört die Vertheilung von Suppen somit auf.

+ Das vor einigen Wochen auf dem Bahnhofe der Niederschlesisch-Märkischen Eisenbahn aufgefundene Kind, dessen sich der Fabrikarbeiter Lüneburg so menschenfreundlich angenommen hatte, ist vor einigen Tagen verstorben. Nach dem Ausspruch des Arztes ist es trotz der liebevollsten Pflege in Folge der bei seiner Aussetzung erlittenen Erkältung gestorben. Bis jetzt ist es der Sicherheits-Behörde nicht gelungen, die unnatürliche Mutter zu ermitteln.

Gestern wurde die auf dem Grundstück Berlinerstraße Nr. 60 neuerbaute und bedeutend erweiterte Cigarrenfabrik des Herrn Kaufmann Kunsemüller dem Betrieb übergeben. Der Geschäftsinhaber hatte zu diesem Behufe dem zahlreichen Arbeiterpersonale ein Fest veranstaltet, welchem er mit seiner Familie nebst einer Menge geladener Gäste beiwohnte. Nachdem die Arbeiter bewirthet worden waren, vereinigte ein Tänzchen die fröhlichen Theilnehmer bis gegen Mitternacht.

=ββ= Gestern Nachmittag passirten 3 Arbeiter, von denen einer ein Gebund Stroh auf dem Rücken trug, die Altbüßerstraße. Als sie nach der Ohlauerstraße einbogen, machte sich einer von ihnen den schlechten Spaß und zündete, ohne daß es der Träger gewahr wurde, das Stroh an. Von vorübergehenden Personen darauf aufmerksam gemacht, warf der Mann das brennende Stroh auf die Straße und ergriff mit seinen Complicen die Flucht. Dem Haushälter der Herren Gebr. Knaus gelang es, die Flamme rasch zu löschen. Leider sind die Frevler unangefochten entkommen.

Breslau, 29. October. Angekommen: Se. Durchl. Fürst Czerbatoff, kaiserlich russ. Oberst und Gouverneur aus Kalisch.

[Bettelei.] In der Zeit vom 21. bis 27. October sind hierorts 13 Personen durch Polizei-Beamte wegen Bettelns aufgegriffen und zur Haft gebracht worden.

[Selbstmord.] Am 27. d. Mts. Morgens wurde auf dem Grenzwege zwischen Neudorf-Commende und Gabitz eine ungekannte, ca. 30 Jahr alte männliche Person von kleiner Statur, mit schwachem blonden Kopfhaar, entseelt am Boden liegend, gefunden. Wie der Augenschein ergab, hatte dieselbe sich selbst durch einen Terzerolschuß getödtet. — Der Entseelte war bekleidet mit schwarzem Tuchrock, dunkelgrünen Sommerhosen, grauer Tuchmütze, buntseidenem Halstuch, schwarzer Sergeweste, weißleinenem Hemde, dergl. Vorhemdchen, grauwollenen Strümpfen und bunten Schlafschuhen. Außerdem

(Fortsetzung in der Beilage.)

(Fortsetzung.)

wurde bei dem Entseelten vorgefunden: ein Terzerol, ein Päckchen feines Schießpulver, ein Rasirmesser, ein buntes Taschentuch, eine silberne Taschenuhr mit langer silberner und kurzer neugoldener Uhrkette, ein neugoldner Siegelring und ein Portemonnaie mit 3½ Sgr. Inhalt.

[Unglücksfall.] Am 26. d. Mts. Nachmittags ergriff ein mit Ziegeln beladener Wagen beim Passiren der Neuen-Sandstraße einen daselbst stehenden vierrädrigen Handwagen, riß denselben mit sich fort und schleuderte dabei den bei letzterem befindlichen 8jährigen Sohn eines hiesigen Haushälters dergestalt zu Boden, daß derselbe unter die Räder des Ziegelwagens gerieth und durch Ueberfahren eine Zerquetschung des Daumens der linken Hand erlitt. (Fremdenbl.)

⊙ **Liegnitz**, 28. Oct. [Zur Tageschronik.] Am vorigen Sonnabend hat sich ein Todesfall merkwürdiger Art hier zugetragen. Der Sergeant R. vom Königs-Grenadier-Regiment Nr. 7, erst seit 3 Wochen verheirathet, schnitt sich am letzten Freitage bei Gelegenheit des Krauthobelns unvorsichtiger Weise in die Hand. Um dem starken Bluten Einhalt zu thun, legte derselbe, wie dies wohl bei dergleichen Fällen öfter zu geschehen pflegt, ein Spinnengewebe auf die frische Wunde, verspürte aber kurz darauf große Schmerzen und eine übernatürliche Armanschwellung. Trotz der augenblicklich zur Anwendung gebrachten ärztlichen Hilfe, war R. schon Tages darauf eine Leiche. Wie uns aus sonst zuverlässiger Quelle mitgetheilt wird, ist nach dem Gutachten der Aerzte der Tod in Folge Vergiftung des Blutes durch das Spinnengewebe eingetreten. Möge dieser Fall zur allgemeinen Warnung dienen. — Die Rekruten für das Garde-Regiment Königin Elisabet werden dem Vernehmen nach am 3., diejenigen für das Königs-Grenadier-Regiment Nr. 7 am 4. k. Mts. hier eintreffen. Erstere gehen am folgenden Tage nach ihrer Garnison Breslau weiter. — Die Hausdiebstähle scheinen augenblicklich Tagesordnung bei uns werden zu sollen, und ist Vorsicht vor allen Dingen nöthig. Man theilt uns ziemlich glaubwürdig mit, daß im Laufe des gestrigen Tages nicht weniger als an 3 bis 4 Stellen Diebstähle ausgeführt resp. deren Ausführung versucht worden ist. Am Härtesten wurde davon ein hiesiger Kreis-Gerichts-Executor betroffen, welchem, während er mit seiner Frau in der Kirche war, seine im 2ten Stock der Burgstraße befindliche Wohnung erbrochen und neben vielen Kleidungs- und andern Gegenständen auch gegen 150 Thaler dienstliche Gelder, die er zuvor eingezogen hatte, wegen des Sonntages aber nicht zur Kasse abführen konnte, gestohlen wurden. Zwar fabelt man heute, die Spitzbubenbande sei bereits durch die Polizei entdeckt und aufgehoben worden, indeß muß die Bestätigung dieser Nachricht abgewartet werden.

λ. **Liegnitz**, 28. Oct. [Zur Wahl.] Das bisherige Wahl-Comite hatte für gestern die liberalen Urwähler zu einer Besprechung in das Lokal zum Kronprinzen eingeladen. Zu diesem Behufe hatte sich erfreulicherweise eine sehr rege Betheiligung gezeigt. Nachdem Hr. Dr. Jänisch einstimmig zum Vorsitzenden erwählt, erläuterte er in kurzen Zügen die Wichtigkeit der bevorstehenden Wahl des preußischen Gesammtstaates und zeigte an, daß nach einer Vorberathung des Wahl-Comite's in erster Linie die Wiederwahl des bisherigen Abgeordneten Hrn. Kreis-Gerichts-Rath Aßmann zu Berlin in Aussicht genommen sei. Ferner, da Hr. Quoos auf Brockendorf eine Wahl nicht annehmen wolle, wurde in dessen Stelle der Geh. Regierungs-Rath Jacobi von hier in Vorschlag gebracht. Hierauf frug Hr. Fabrikbesitzer Treutler, ob man sich aber auch der Annahme der beiden Candidaten versichert habe. Hr. Buchdruckerei-Besitzer Krumbhaar verlas einige Stellen aus einer Privatantwort des Hrn. Aßmann, in welcher er erklärt, aus Liebe zu seinem langjährigen Wahlkreise eine auf ihn fallende Wiederwahl annehmen zu wollen. Ebenso wurde eine kurze Erklärung des Hrn. Geh. Reig.-Rath Jacobi verlesen, in welcher er seinen politischen Standpunkt feststellt, in dem er sich es zur Aufgabe machen würde, die Verfassung in einem volkswirthschaftlich nationalen Sinne ausbauen zu helfen, er sich überhaupt mit dem Programm der nationalliberalen Partei im Einklang befände. Die Versammlung erklärte sich nun einstimmig für beide Candidaten, und da gleichzeitig mitgetheilt wurde, daß auch Goldberg-Hainau und Parchwitz eine Zustimmung in diesem Sinne ertheilt, so dürften die genannten beiden Candidaten bei der Abgeordnetenwahl voraussichtlich die Majorität erhalten.

⊙ **Waldenburg**, 26. Octbr. [Zur Tagesgeschichte.] Wegen der in Oesterr.-Schlesien ausgebrochenen Rinderpest ist auch die böhmische Landesgrenze des Kreises Waldenburg unterm 20. October abgesperrt worden und sind die Ortsbehörden des Kreises wiederholt angewiesen, der Polizei-Verwaltung wie dem Landrathsamte von jedem verdächtigen Erkrankungsfalle unter dem Rindvieh unverzüglich Anzeige zu machen. — Der Landes-Aelteste Herr v. Mutius auf Altwasser hat der dasigen ev. Schulgemeinde ein Grundstück von 82 Q.-Ruthen geschenkt. — Unsere heutige Nummer der „Waldenb. Z." meldet: „Dem Vernehmen nach sollen in Waldenburg ein Schwurgericht und eine Staatsanwaltschaft stationirt werden und ein Erweiterungsbau am hiesigen Kreisgerichtsgefängnisse erfolgen. Irren wir nicht, so haben in diesen Tagen bereits Messungen im Kreisgerichtsgehöft wegen Anbau eines Schwurgerichtssaales stattgefunden."

△ **Peterswaldau**, 24. Oct. [Lebensmittel-Abgaben.] Die hohen Preise der nothwendigsten Lebensmittel, als Brot, Kartoffeln 2c., fangen an auf unsere ärmeren Familien drückend einzuwirken; ein Brot für 2½ Sgr. wiegt 1 Pfund 18 Loth, der Sack Kartoffeln kostet 1 Thlr. und darüber, und steht uns unter solchen Verhältnissen ein sehr trauriger Winter bevor, was sich schon jetzt durch die Menge Bettler bemerklich macht. — In Bezug auf unser Communal-Abgaben-Verhältniß sehen wir einer Aenderung desselben dringend entgegen — während nämlich in bedeutend kleineren Gemeinden unserer Nachbarschaft jene Abgaben nach dem Verhältniß der zu entrichtenden königlichen Steuern repartirt resp. erhoben werden, ist bei uns noch der alte Repartitionsmodus beibehalten; so werden z. B. excl. des monatlich zu erhebenden Armengeldes jährlich circa 20 Abgaben nach verschiedenen Bezeichnungen ausgeschrieben und erhoben, als: Gemeindearbeitsgeld, Gemeinkosten, Nachtwächtergeld, Gerichtsschreiber-Salar, Gerichtsschreiber-Zulage, Schulgeld, Schullehrer-Salar — zu bemerken ist, daß außerdem noch Kopfschulgeld erhoben wird — Schulkosten, Rauchfangkehrgeld, Arbeitshauskosten 2c. Zu wünschen wäre, daß die Ortsbehörden — die doch sonst das Interesse der 7—8000 Einwohner des Ortes im Auge haben — auch nach dieser Richtung hin durch Herbeiführung eines Gemeindebeschlusses das Nöthige veranlassen möchten, zumal ein vor mehreren Jahren zum Beschluß erhobener Antrag mehrerer Gemeindemitglieder wegen Wahl von Gemeinderepräsentanten bis jetzt noch auf sich warten läßt.

Neisse, 28. Oct. [Festliches.] Heute feierte der Archivar des hiesigen Kreisgerichts — Schubert — sein 50jähriges Dienstjubiläum. In Anerkennung seiner Verdienste, da er dieses mühevolle Amt so lange mit großer Gewissenhaftigkeit verwaltet, wurde ihm seitens aller Mitglieder des Kreisgerichts eine Gratulation und ein Geschenk dargebracht, zu Mittag aber ein Festessen veranstaltet, an welchem sich sehr Viele betheiligten. — Am vorigen Donnerstag fand die feierliche Einweihung des neuen Gebäudes für die katholische Mädchenschule statt. Dieses, eine wahre Zierde der Stadt, schmückt den Kirchplatz; nach der Kirche hin Front machend, ist es ebenso schön als zweckmäßig von dem Architekten Herrn Franke erbaut. Es ist darin für ausreichende, helle, gesunde Schulräume — auch für Lehrerwohnungen — gesorgt, und enthält noch zwei Reserveklassen, die vorläufig für andere Zwecke benutzt werden können. — Der Viehmarkt, der am vorigen Sonnabend stattfinden sollte, ist der Rinderpest wegen ausgesetzt worden. Bis jetzt hat man hier von dieser Seuche noch nichts bemerkt. Auch die Cholera hat uns dies Jahr ganz verschont, wie sie auch voriges Jahr hier nur schwach aufgetreten war.

K. **Kattowitz**, 28. Oct. [Zur Abgeordnetenwahl. — Sonstiges.] Einige Lehrer des Beuthener Kreises hatten bei einer Zusammenkunft hierorts beschlossen, zur diesmaligen Legislaturperiode des preußischen Abgeordneten-Hauses ihren eigenen Vertreter, d. h. einen Lehrer, bei den Wahlen durchzubringen und sollte ganz im Stillen hierfür gewirkt werden. Da bringt plötzlich ein Inserat der Myslowitzer Collegen in Ihrer geschätzten Zeitung dies Project zur öffentlichen Besprechung. Ob sich die Myslowitzer Lehrer (ich spreche hier von den katholischen) damit genützt haben? In den Augen ihrer Oberen wohl, aber der größte Theil der gering dotirten Lehrerschaft dürfte doch andern Sinnes sein. Dessenungeachtet wird doch an obigem Beschlusse festgehalten — Zum Wahl-Commissarius für den V. Wahlkreis Beuthen ist der königl. Landrath Solger und zu seinem Stellvertreter Graf v. Posadowski-Wehner auf Groß-Paniow bestellt. — Zu den großartigen Hüttenwerken in Laurahütte werden noch 2 neue Gebläse-Dampfmaschinen mit 17 Dampfkesseln und ferner 2 Kreiselpumpen mit je 1 Dampfmaschine und 2 Wasserhebungsmaschinen mit 3 Dampfkesseln zugebaut. — Der Stand der Cholera im hiesigen Kreise ist folgender: Im 21. amtlichen Nachweis werden 10 Ortschaften genannt; darunter sind: Friedenshütte, Süd-Lagiewnik, Rokittnitz und Siemianowitz mit dem Datum vom 23. October als Tag des letzten Erkrankungsfalles aufgeführt. In Rokittnitz waren vom 23. Septbr. d. J. bis zum 23. d. M. 17 Erkrankungsfälle vorgekommen; davon starben 9, genesen sind 2 und noch krank sind 6 Personen. In Siemianowitz erkrankten vom 12. Septbr. d. J. bis 23. d. M. 29 Personen, davon starben 16 und noch krank sind 13 Personen. Im Ganzen sind nach diesem Ausweis erkrankt 57, gestorben 36, genesen 14 und noch krank 22 Personen. Ueberhaupt starben bis jetzt an der Cholera im Kreise Beuthen 1115 Personen, während 1513 genesen sind.

Schützen- und Turn-Zeitung.

*** **Breslau**, 29. Octbr. [Das hiesige Bürger-Schützencorps] hielt am vorigen Sonntag sein diesjähriges Königsschießen ab. Die meisten Zirkel schossen die Herren Schuhmachermeister Grunert, Stellmachermeister Quante und Zeugschmiedemeister Schönfelder, und wurde Ersterer zum Schützenkönig und die beiden Letzteren zu Rittern proclamirt; ferner kamen 39 Silberprämien zur Vertheilung. — Abends 8 Uhr begann im kleinen Saale der Schießwerderhalle die Festtafel. Der Saal war festlich geschmückt. Den Hintergrund bildete eine tempelartige sehr geschmackvolle Drapperie, welche ein Wald von Nadelhölzern umgab. Mitten im Letzteren erblickte man einen Hirsch, vor demselben waren die 4 kostbaren Fahnen des Corps aufgepflanzt, die zu beiden Seiten von Grenadieren (Scheiben) bewacht wurden. Außerdem waren noch an verschiedenen Punkten des Saales Verzierungen mit Flaggen, Scheiben, Büchsen und Armbrüsten angebracht. Am Eingang erhob sich eine ebenfalls mit Fahnen gezierte und sehr schöne drappirte Tribüne, die für das Orchester besonders errichtet worden war. — Der Ober-Vorsteher Dr. Weis brachte den Toast auf Se. Majestät den König und die gesammte königliche Familie aus; der Schützenkönig Grunert auf die königlichen und städtischen Behörden, dann speciell auf den verehrten Gast, den Stadtverordneten-Vorsteher Herrn Kaufmann Stetter; dieser wiederum ein Hoch dem Schützencorps; Dr. Weis der kaufmännischen Zwinger-Schützen-Brüderschaft, der Kassirer des Corps Kaufmann Rosemann dem Schützenkönig und den beiden Rittern 2c. 2c. Ein humoristisches Lied, welches während der Tafel gesungen wurde, erwähnte mehrere Persönlichkeiten, die sich theils um den Schießwerder, theils um das Corps mannichfach verdient gemacht haben, z. B. Herrn Stadtrath Becker, Stadtverordneten-Vorsteher Stetter u. s. w., welche Namen mit einem ungeheueren Jubel und begeisterten Hoch's begrüßt wurden. — Nach Beendigung der Tafel folgte Tanz, welcher das sehr gemüthliche Fest ebenso heiter schloß.

Handel, Gewerbe und Ackerbau.

Breslau, 28. Octbr. [16. Sitzung der Handelskammer vom 26. d. M.] Der für die Etatperiode von 1868—1870 auf 4100 Thlr. festgesetzte Etat hat die nachgesuchte Genehmigung der königl. Regierung erhalten. Die Einziehung der Handelskammer-Beiträge nach dem Satze der beiden letzten Jahre ist bei dem hiesigen Magistrat beantragt worden. — Es wurde beschlossen, die Börseneintrittsgelder für 1868 nach demselben Maßstab zu erheben wie für 1867, nur betreffs derjenigen Mitglieder, welche erst im Laufe des Jahres 1867 beigetreten sind, wird einer Commission die Revision der in Ansatz gebrachten Beiträge übertragen. — Herr A. Haase hat der Handelskammer die Anzeige gemacht, daß anderweitige überhäufte Geschäfte ihn veranlassen, seine Stellung als stellvertretendes Mitglied aufzugeben. Das Collegium spricht sein Bedauern aus, daß die Schritte, welche geschehen sind, um diesen Entschluß rückgängig zu machen, erfolglos geblieben sind, indem es die Verdienste, welche Herr Haase sich durch seine Thätigkeit erworben, lebhaft anerkennt. — Der Magistrat hat die Anzeige gemacht, daß der diesjährige hiesige Flachsmarkt am 6. Dezember auf dem Grundstücke Berliner-Platz Nr. 2, vis-à-vis dem Freiburger- und Märkischen Bahnhofe, abgehalten werden wird. Das Collegium wählt Herrn S. Kauffmann, um als Commissarius der Handelskammer zu fungiren und ratihabirte ein an den Magistrat gerichtetes Gesuch, für die Zukunft ein durch helleres Tageslicht geeigneteres Lokal, etwa den Springer'schen Saal oder den Wintergarten, für die Abhaltung des Flachsmarktes zu wählen. — Der Vorsitzende des bleibenden Ausschusses des deutschen Handelstages macht die Mittheilung, daß die nächste Ausschußsitzung auf den 25. November d. J. anberaumt sei. Der Ausschuß habe beschlossen, von dem ihm zustehenden Recht der Cooptation Gebrauch zu machen, dabei aber von dem Modus der persönlichen Cooptation abzuweichen und den Corporationen einiger wichtiger Handelsplätze, darunter auch Breslau's, zu überlassen, diejenige Persönlichkeit aus ihrer Mitte zu bezeichnen, welche sie selber für die Wirksamkeit im bleibenden Ausschusse am Geeignetsten erachte. Die Handelskammer beschloß hierauf, ihren Secretär, Herrn Dr. Alexander Meyer, für den Eintritt in den bleibenden Ausschuß zu designiren. — Ein außerhalb Preußens wohnender Kaufmann zeigt an, daß die Acceptation eines von ihm girirten, nach Breslau zum Accept gesandten Wechsels von dem Bezogenen aus dem Grunde refüsirt worden sei, daß der Präsentant, an den der Wechsel nicht girirt gewesen ist, zunächst die Annullirung der zu dem Wechsel verwendeten Stempelmarke durch das königliche Stempel-Amt hätte herbeiführen müssen. Der Präsentant hätte zwar die gesetzliche Stempelmarke verwandt und sich auf Grund der Ministerial-Verordnung vom 30. September 1862 für befugt erachtet, dieselbe selbst zu annuliren. Die Auffassung wurde indeß von dem Bezogenen mit dem Bemerken zurückgewiesen, daß der Präsentant, der nicht zugleich Indossator sei, als Inhaber nicht betrachtet werden könne. Die Handelskammer, um eine gutachtliche Aeußerung hierüber angegangen, hat ihrerseits den Herrn Provinzial-Steuer-Director um eine Auskunft ersucht. Letztere ist dahin ausgefallen, daß die Steuer-Verwaltung kein Interesse daran habe, wer die Verwendung der Stempelmarken zu dem in Rede stehenden Wechsel vornehme, vielmehr nur daran, daß der Wechselstempel rechtzeitig verwendet und der Wechsel von den ersten inländischen Interessenten nicht unversteuert in Umlauf gesetzt werde. Es waltet hiernach keine Nothwendigkeit ob, in solchen Fällen die Annulirung der Stempelmarke durch das königliche Stempel-Amt herbeizuführen. — Wegen der in der letzten Zeit wiederholt eingetretenen für die Geschäftswelt höchst empfindlichen Störungen in der Pünktlichkeit des telegraphischen Verkehrs waren Gesuche um Abhilfe sowohl an den Herrn Bundeskanzler, als an die hiesige Ober-Telegraphen-Inspection gerichtet worden und fanden die nachträgliche Genehmigung des Collegiums. — Auf eingegangene Anfragen über bestehende Usancen wurden folgende Gutachten abgegeben:

a) Hat sich Jemand verpflichtet, am Ultimo oder bis dahin täglich nach seiner Wahl Fonds oder Effecten zu liefern und leistet dieser Verpflichtung nicht Genüge, so ist der Käufer berechtigt, die Differenz entweder nach dem Course des Ultimo oder nach dem Course des auf diesen folgenden Tages zu berechnen. Die Usance hat sich indessen erst in der neuesten Zeit in diesem Umfange herausgebildet.

b) Soweit ein Lieferer von Spiritus überhaupt verpflichtet ist, leeres Gebinde in natura zurückzunehmen, erlischt diese Verpflichtung, wenn die Rücksendung nicht innerhalb 14 Tagen erfolgt. Wohnen die Contrahenten an verschiedenen Orten, so tritt eine angemessene Verlängerung dieser Frist ein.

c) Daß von den Eisenbahnen reglementsmäßig mit ⅙ Sgr. pro Tag und Centner erhobene Lagergeld ist für den Verkehr unter Kaufleuten nicht maßgebend. Vielmehr wird hier das Lagergeld im concreten Fall bei Mangel einer Verabredung nach der Dauer der Lagerzeit, der Quantität, dem Volumen und dem Werthe der lagernden Waaren zu bemessen sein. Für den speciellen Fall, wo ein Faß Wagenfett mit einem Bruttogewicht von 434 Pfd. 442 Tage lang gelagert hatte, wurde ein Lagergeld von 2½ Groschen pro Centner und Monat für angemessen erachtet.

d) Hat bei Getreidekäufen der Verkäufer sich verpflichtet, die Säcke eine Zeit hindurch gratis zum Transport herzugeben, so fallen die aus dem Rücktransport erwachsenden Kosten dem Käufer zur Last.

Breslau, 29. October. [Amtlicher Producten-Börsen-Bericht.] Kleesaat, rothe unverändert, ordinäre 11—12½ Thlr., mittle 13—13¾ Thlr., feine 14—14¾ Thlr., hochfeine 15—15½ Thlr.,

Roggen (pr. 2000 Pfd.) fester, gek. — Ctr., pr. October 66½ Thlr. bezahlt und Br., October-November 65½—⅝ Thlr. bezahlt und Gld., November-Dezember 64¼—½ Thlr. bezahlt und Gld., Dezember-Januar und Januar-Februar 64 Thlr. Gld. und Br., Februar-März 64 Thlr. bezahlt und Gld., März-April —, April-Mai 63½—¼—½ Thlr. bezahlt und Gld.

Weizen (pr. 2000 Pfd.) gek. — Ctr., pr. October 89 Thlr. Br.

Gerste (pr. 2000 Pfd.) gek. — Ctr., pr. October 54 Thlr. Br.

Hafer (pr. 2000 Pfd.) gek. — Ctr., pr. October 50 Thlr. Gld.

Raps (pr. 2000 Pfd.) gek. — Ctr., pr. October 95 Thlr. Br.

Rüböl (pr. 100 Pfd.) unverändert, gek. — Ctr., loco 10¾ Thlr. Br., pr. October und October-November 10⅚ Thlr. Br., November-Dezember 10½ Thlr. bezahlt und Br., Dezember-Januar 10¾ Thlr. Br., Januar-Februar 10 17/24 Thlr. bezahlt, 10¾ Thlr. Br., April-Mai 11¼ Thlr. Br.

Spiritus wenig verändert, gek. 35,000 Quart, loco 19 Thlr. Br., 18⅚ Thlr. Gld., pr. October 19 Thlr. bezahlt und Br., October-November 18¾ Thlr. bezahlt und Br., November-Dezember 18⅚ Thlr. bezahlt und Gld., Dezember-Januar —, Januar-Februar —, April-Mai 19 1/12 Thlr. bezahlt u. Gld.

Zink fest.

Die Börsen-Commission.

Das 113 Stück der Gesetz-Sammlung enthält unter Nr. 6896 den Staatsvertrag zwischen Preußen und Oesterreich, betreffend die Erweiterung der Eisenbahnverbindungen zwischen den beiderseitigen Staatsgebieten, vom 5ten August 1867; unter Nr. 6897 den allerhöchsten Erlaß vom 1. Mai 1867, betreffend die Uebertragung der Verwaltung der hannoverschen Westbahn-Strecke Rheine-Emden auf die königliche Direction der Westfälischen Eisenbahn; und unter Nr. 6898 den allerhöchsten Erlaß vom 28. September 1867, betreffend den Uebergang der Post- und Telegraphen-Verwaltung an den Präsidenten des Staats-Ministeriums.

Abend-Post.

[Urwähler-Versammlung.] Die vom Wahlverein der Fortschrittspartei für heut Abend berufene Urwähler-Versammlung war von etwa 3000 Personen besucht. Herr v. Kirchmann, mit stürmischem Zuruf empfangen, sprach in etwa einstündiger Rede über die Thätigkeit der Fortschrittspartei im Reichstage und über ihr Verhältniß zur nationalliberalen Partei. Nach ihm hielt Herr Laßwitz noch eine kurze Ansprache an die Versammelten.

Telegraphische Depeschen.

Berlin, 29. October. Die „Spenersche Zeitung" meldet: Fürst Hohenlohe ist gestern Abend nach München zurückgekehrt, ohne daß seine Mission von Erfolg gewesen. [Wiederholt.] (Wolff's T. B.)

Florenz, 28. Oct., Abends. Garibaldi ist gestern von Monterotondo weitergezogen und hat auf den Hügeln von Tornowo Stellung genommen. Weitere Nachrichten fehlen. — Der „Corriere" meldet die Ankunft von 300 päpstlichen Gefangenen in Terni, welche von den italienischen Behörden sofort in Freiheit gesetzt wurden.

Petitionen fordern die Einberufung des Parlaments. Die „Nazione" glaubt, das Ministerium werde das Parlament Mitte November eröffnen. Broglio soll das Portefeuille des Unterrichts acceptirt haben. Rattazzi ist nach Venedig gereist.

Lamarmora ist in besonderer Mission nach Paris gereist.
[Wiederholt.] (Wolff's T. B.)

München, 29. October. Gestern Abend nahm eine Urwähler-Versammlung von über 1000 Männern aller Parteien Resolutionen an gegen die Verwerfung des Zollvertrags. Morgen ist wahrscheinlich Sitzung beider Kammern. (Wolff's T. B.)

Wien, 29. Octbr. Im Unterhause entwickelte der Justizminister die leitenden Gesichtspunkte der eingebrachten neuen Strafprozeßordnung, deren Grundlagen auf den Anklageprozeß (Anklageprincip), Mündlichkeit, Oeffentlichkeit und Schwurgerichten beruhen. Das Schulgesetz wurde in dritter Lesung angenommen, die Polen stimmten dafür. Endlich wurde die Strafgesetznovelle und das Gesetz betreffend die Instantia-Befreiung mit den Abänderungen des Herrenhauses in der dritten Lesung angenommen. (Wolff's T. B.)

Paris, 29. October. Der „Moniteur" meldet: Dem gestrigen Banket im Hotel de Ville wohnten beide Kaiser, die Kaiserin, die österreichischen Erzherzoge, die Königin von Holland und der König von Baiern Ludwig I. bei. Napoleon brachte folgenden Toast aus: Ich trinke auf die Gesundheit des Kaisers von Oesterreich und der Kaiserin Elisabeth, deren Abwesenheit wir lebhaft bedauern. Ich bitte Sie, den Toast annehmen zu wollen als den Ausdruck unserer tiefgefühlten Sympathien für die Person, die Familie und das Land. Der Kaiser von Oesterreich erwiderte: Bei dem kürzlichen Besuche der Ahnengruft in Nancy dachte ich daran, ob wir nicht in diese Gruft alle Uneinigkeiten versenken könnten, welche beide Länder getrennt haben, die berufen sind zusammen im Wege des Fortschrittes und der Civilisation zu wandeln. Sollten wir nicht durch unsere Einigung dem Frieden, ohne welchen das Gedeihen der Völker unmöglich ist, ein neues Unterpfand bieten können? Ich danke der Stadt Paris für den mir bereiteten Empfang, denn die Beziehungen der Freundschaft und des guten Einvernehmens zwischen den Souveränen haben heutzutage doppelten Werth, weil sie sich stützen auf die Sympathien und Bestrebungen der Völker. Ich trinke auf die Gesundheit des Kaisers, der Kaiserin, des kaiserlichen Prinzen, Frankreichs und der Stadt Paris. (Wolff's T. B.)

Paris, 29. October, Abends. Der „Etendard" schreibt: Eine römische Depesche vom 27. October, Nachmittags 3 Uhr, meldet: Garibaldi ist bis jetzt noch nicht vor den Mauern Roms angelangt, jedoch kann nichts seit der Einnahme Montorotondos seinen Hermarsch hindern. Das französische Geschwader sollte den 28., Morgens, in Civitavecchia eintreffen.

Montorotondo wurde den 26., Abends, nach 3 vergeblichen Angriffen genommen, wobei 327 Päpstliche 6000 Garibaldianern die Stirn boten. (Wolff's T. B.)

Berlin, 29. Octbr. Wie die „Kreuzzeitung" hört, hat die Staatsregierung auf den Plan der Errichtung des Abgeordnetenhauses auf dem Terrain der Porzellanmanufactur mit Rücksicht auf den Widerspruch des Abgeordnetenhauses verzichtet. (Wolff's T. B.)

Berlin, 29. Octbr. Der „Staats-Anz." meldet: Das Präsentationsrecht für das Herrenhaus wurde verliehen den Städten Frankfurt, Kassel, Hannover, Altona, Flensburg (s. vorn die Berliner ♂-Notiz.)

Die „Nordd. A. Z." meldet: Laut Ministerialerlaß bleibt das Verbot ausländischer Lotterien auch gegenüber den Lotterien der Nordbundstaaten aufrecht erhalten.

Die „Kreuzzeitung" schreibt: Hohenlohe und Thüngen sind abschläglich beschieden. Preußen weist jede Modification zurück. Volles Einverständniß herrscht zwischen Preußen und den Bundesregierungen über die Zollvereinskündigung, wenn bis zum 31. d. in Baiern der Zollvertrag und in Würtemberg der Allianzvertrag nicht sicher gestellt ist. (Wolff's T. B.)

Toulon, 29. Octbr. In allen maritimen Quartieren ist die permanente Marine-Aushebung auf Grund der gegenwärtigen Flottenbewegung wieder eingeführt. Truppen kommen beständig an. (Wolff's T. B.)

Frankfurt, 29. Oct. Heute früh reiste die betreffs der Theilungs-

angelegenheit des Staats- und Stadtvermögens erwählte Deputation nach Berlin ab. (Wolff's T. B.)

Stuttgart, 29. October Der Antrag des Bürgercollegiums auf Genehmigung des Zollvereins- und Allianz-Vertrages mit Preußen findet allseitigen Beifall. Die zu Zustimmungserklärungen ausgelegten Listen bedecken sich mit Unterschriften und sollen heute der Abgeordnetenkammer vorgelegt werden. (Wolff's T. B.)

Paris, 29. Oct. Das Circulär Moustier's vom 25. d. besagt: Wir wollen nicht die successiven Zwischenfälle aufzählen, welche, ebenso bedrohlich für die Sicherheit des heiligen Stuhles als gefährlich für die wahren Interessen Italiens, uns zur Intervention veranlaßt und zu ihren Consequenzen getrieben haben. Uns genügt, die Krisis aufzufassen aus dem Gesichtspunkte unseres Rechtes und unserer Ehre, und die Pflichten festzustellen, welche daraus für uns erfließen. Di September-Convention wurde von der italienischen Regierung provocirt und frei unterzeichnet. Die Convention verpflichtete Italien die Kirchenstaatsgrenzen wirksam gegen jeden Angriff von Außen zu schützen. Niemand kann heute bezweifeln, daß diese Verpflichtung nicht befolgt worden und daß wir berechtigt sind, die Dinge auf den Zustand zurückzuführen, auf welchem sie sich vor der loyalen und vertrauensvollen Ausführung unserer eigenen Verpflichtungen, nämlich durch Räumung Roms, befanden. Sicherlich legt uns unsere Ehre die Pflicht auf, nicht zu verkennen, welche Hoffnungen die katholische Welt auf den Werth eines mit der Unterschrift Frankreichs bekleideten Actenstückes begründet. Wir halten darauf, dies zu sagen, wollen jedoch in keiner Weise eine Occupation erneuern, deren Bedenklichkeit wir besser würdigen, als irgend Jemand. Wir sind von keinem feindlichen Gedanken gegen Italien beseelt, bewahren treu das Andenken aller Bande, welche uns an Italien ketten, sind überzeugt, daß der Geist der Ordnung und Gesetzlichkeit, die einzig mögliche Grundlage seines Gedeihens und seiner Größe, nicht zögern wird, sich voll zu bewahrheiten. Sobald das Kirchenstaatsgebiet von den Feinden befreit und die Sicherheit wiederhergestellt ist, werden wir unsere Aufgabe als erfüllt ansehen und uns wieder zurückziehen. In diesem Augenblicke sind wir zunächst genöthigt, die Aufmerksamkeit der Mächte auf die Lage zu lenken, in welcher sich die gegenseitigen Beziehungen Italiens und des Kirchenstaates befinden.

Die Mächte, welche nicht minder wie wir interessirt sind, daß die Principien der Ordnung und Stabilität Geltung erhalten, werden, zweifeln wir nicht, an jene Fragen mit dem aufrichtigen Wunsche, dieselben zu lösen, herantreten, Fragen, an die sich für eine große Zahl der Unterthanen die moralischen und religiösen Interessen in erhabenster Art knüpfen.

Dies, mein Herr, sind die Erwägungen, auf welche Sie bemüht sein wollen, Gewicht zu legen, und welche, vertrauen wir, die Regierung, bei welcher Sie beglaubigt sind, würdigen wird.

gez. Moustier. (W. T. B.)

Paris, 29. October. Die Kammern werden am 18. November eröffnet. (Wolff's T. B.)

Telegraphische Course und Börsen-Nachrichten.

Berliner Börse vom 29. Octbr., Nachm. 2 Uhr. [Schluß-Course.] Bergisch-Märkische 141. Breslau-Freiburger 132½. Neisse-Brieger 92 B. Kosel-Oderberg 72½. Galizier 84¾. Köln-Minden 139. Lombarden 95¼. Mainz-Ludwigshafen 124½ B. Friedrich-Wilhelms-Nordbahn 94¼. Oberschl. Litt. A. 196½. Oesterr. Staatsbahn 127¾ B. Oppeln-Tarnowitz 70½. Rheinische 115¼. Warschau-Wien 61½. Darmstädter Credit 78. Minerva 29½ B. Oesterr. Credit-Actien 72. Schles. Bank-Verein 113¾. 5proc. Preuß. Anleihe 102⅝. 4½proc. Preuß. Anleihe 97⅞. 3½proc. Staatsschuldscheine 83¾. Oesterr. National-Anleihe 52¾. Silber-Anl. 59½. 1860er Loose 66⅛. 1864er Loose 40½. Italien. Anleihe 44½. Amerikan. Anleihe 75⅝. Russ. 1866er Anleihe 93¾. Russ. Banknoten 84¾. Oesterreichische Banknoten 82¼. Hamburg 2 Mon. 150⅝. London 3 Mon. 6, 23⅞. Wien 2 Monate 81⅜. Warschau 8 Tage 84⅜. Paris 2 Monate 81⅙. Russ.-Poln. Schatz-Obligationen 62 B. Poln. Pfandbriefe 57. Baier. Prämien-Anleihe 96⅞ B. 4½proc. Oberschl. Prior. F. lebhaft. Schles. Rentenbriefe 91¼. Posener Creditscheine 83¼ B. Poln. Liquidations-Pfandbriefe 47 B. Rechte Oder-Ufer-Stammactien 70 B. — Angenehm.

Wien, 29. October. [Schluß-Course.] 5proc. Metalliques 56, 25. National-Anl. 65, 50. 1860er Loose 81, 40. 1864er Loose 74, 20. Credit-Actien 176, 40. Nordbahn 172, 50. Galizier 207, 50. Böhm. Westbahn 139, 50. Staats-Eisenbahn-Actien-Cert. 234, 30. Lombard. Eisenbahn 173, 50. London 124, 55. Paris 49, 50. Hamburg 91, 75. Kassenscheine 182, 75. Napoleonsd'or 9, 96½. Geschäftslos.

Berlin, 29. Octbr. Roggen: fest. Oct. 72½, Oct.-Nov. 72⅝, Nov.-Dezbr. 70⅞, April-Mai 69⅞. — Rüböl: unverändert. Oct. 11⅞, April-Mai 11⅔. — Spiritus: gedrückt. Oct. 19, Oct.-Nov. 19, Nov.-Dezbr. 19, April-Mai 20⅙. (M. Kurnik's T. B.)

Fortschrittspartei.

Heute Mittwoch, 30. October, Abends 8 Uhr, im großen Saale des **Café restaurant** (Carlsstraße),

Wahlmänner-Versammlung.

Wir beehren uns, die Herren Wahlmänner **jeglicher Parteistellung** ergebenst einzuladen.

(T.-O. **Geschäftliches und Bildung eines Wahlmänner-Comites. Reden der Candidaten der Fortschrittspartei**, namentlich des Reichstagsmitgliedes Herrn **von Kirchmann.**)

Vorstand des Wahl-Vereins (Fortschrittspartei.) [3370]

National-liberale Partei.

Unsere Vertrauensmänner werden hierdurch dringend ersucht, schon vor Beginn der Wahl darauf zu achten, **daß die mit der Vertheilung der Wahlzettel betrauten Personen an ihrem Platze sind.**

Das Comite.

Königs- und verfassungtreuer Verein.

Versammlung Donnerstag den 31. October d. J., Abends 7 Uhr, im Saale des Humanitätsgebäudes. — (Besprechung der Abgeordnetenwahl.)

Außer den Vereinsmitgliedern **werden hierzu alle conservativ (national) gesinnten Wahlmänner**, sowie **diejenigen Wahlmänner** hierdurch eingeladen, welche für das von uns vorgeschlagene Zusammengehen der hiesigen gemäßigten Parteien sich interessiren. [3348]

Der Vorstand.

Die **Liberalen** haben für die nächste Abgeordnetenwahl bis jetzt

Herrn Kreis-Gerichts-Director Ottow

als ihren Candidaten aufgestellt.

Landeshut im October 1867. [4143]

Das liberale Wahl-Comite.

Vorfeier

des fünfzigsten Jahrestages der Union und des dreihundertfünfzigsten Jahrestages der Reformation

im Saale des neuen Börsengebäudes den 30. October, Abends 6½ Uhr.

Vortrag des Herrn Professor Dr. Braniß.

Gesang unter Leitung des Herrn Musikdirector Schaeffer.

Eintrittskarten zu 5 Sgr. sind in den Buchhandlungen bei Trewendt, **Gosohorsky, Mälzer, Max u. Ko., Maruschke u. Berendt** und **Korn** und zu 10 Sgr. am Eingange zu erhalten, und sind die eingehenden Gelder nach Abzug der Kosten für den **Gustav-Adolf-Verein** bestimmt. [3250]

Becker. Dr. Behrends. Dickhut. Faber. Dr. Fickert. Ferd. Fischer. Dr. Grünhagen. Hesse. Kletke. Letzner. Dr. Raebiger. Dr. Röpell.

= Zur bevorst. Hauptz. d. **K. Pr. Osnabr. Lotterie** mit Gew. von **Thlr. 30,000 ev. 20,000 — 10,000** — 5000 — 3000 — 2000 — 1000 — u. s. w. empf. zu **amtlichen** Planpreisen, Ganze Original-Loose à **16¼ Thlr.** — Halbe à **8⅛ Thlr., Schlesinger's** Lotterie-Agentur, **Breslau**, Ring 4, 1. Etage. [3372]

Vorträge im Musiksaale der Universität.

Nachdem auch in diesem Jahre eine Reihe von Herren sich gütigst bereit erklärt haben, zum Besten des **Stadt-Vereins für Innere Mission** im Musiksaale der Universität **Donnerstag**, Abends 6½ Uhr (14. u. 28. November, 12. u. 19. December, 2., 9., 23. u. 30. Januar, 6., 13. u. 27sten Februar und 5. März), einen Cyclus von Vorträgen zu halten (Seminar-Director Schneider in Bunzlau („die Hülle der göttlichen Offenbarung"), der Vorsteher der Brüder-Anstalt in Züllchow bei Stettin G. Jahn („die Pflanze und ihre Beseelung. Eine psychologische Ehrenrettung des Pflanzenlebens"), Director Müller in Liegnitz („die Idee der Menschheit im hellenischen Alterthum"), Licentiat Sandrock in Neumarkt („die christliche Lyrik der neuesten Zeit"), Director Schück („Ueber Zauberglauben"), Pastor Kreyher („Ueber die Vielheit bewohnter Welten im Universum"), Diaconus Zachler („Pascal als Apologet"), Pastor von Cölln („Amalie Sieveking, und die freiwillige Armenpflege"), Professor Dr. Roßbach (Thema unbestimmt) — bitten wir um möglichst zahlreiche Abnahme von Abonnementbillets.

Indem wir diesmal den Preis derselben auf Einen Thaler festgesetzt haben, dafür aber die Familienbillets fortfallen lassen, hoffen wir, daß die bisherigen Abnehmer von Familienbillets in solcher Einrichtung weder ihr noch unser Interesse geschädigt sehen und gern bereit sein werden, statt des bisherigen Billets à 3 Thlr., 3 Billets à 1 Thlr. zu nehmen, während wir andererseits gewiß sind, dadurch manche neue Freunde zu gewinnen

Wir glauben auf eine recht lebendige Theilnahme an diesen Vorträgen um so mehr rechnen zu dürfen, als die vorjährigen sich einer sehr günstigen Beurtheilung in den öffentlichen Blättern erfreuten, und andererseits unsere Arbeiten an der religiös-sittlichen Hebung unseres Volkes — wir erinnern z. B. an die Begründung der Herberge zur Heimath, und an die Arbeit unseres Stadt-Missionars unter den Armen, Kranken und Elenden aller Art, — in den weitesten Kreisen die Anerkennung gefunden haben, daß wir an der Besserung wirklich vorhandener Nothstände arbeiten, dieses aber nur können, wenn uns durch die Freunde unserer Sache die zu solcher Arbeit nöthigen bedeutenden Geldmittel dargereicht werden. [3390]

Die Abonnementbillets à 1 Thlr. sind in den Buchhandlungen von **Dülfer, Gosohorsky** und **Mälzer**, sowie in dem Bureau des Evangelischen Vereinshauses **(Heilige Geiststraße 18, 2 Tr.)**, zu haben, Einzelbillets à 5 Sgr. an der Kasse, Studentenbillets à 10 Sgr. beim Pedell der königl. Universität Herrn **Heinrich**. Breslau, den 28. October 1867.

Der geschäftsführende Secretär des Stadt-Vereins für innere Mission
v. Cölln, Pastor.

Bei scorbutischen Zuständen, profusen Eiterungen, Säfteverlusten rc. den meisten anderen Mitteln vorzuziehen.

Es ist der königl. Oberstabsarzt Herr Dr. **Meinecke** im Garnison- und Reserve-Lazareth zu Breslau, welcher dieses Herrn Hoflieferanten Johann Hoff in Berlin, Neue Wilhelmsstr. 1, aussagte. Mehrere Hundert andere Lazarethärzte sagten ungefähr dasselbe. Es konnte auch nicht anders sein, denn die Erfolge der Anwendung mußten hier wie dort die nämlichen bleiben; aber es ist immer rührend für den Menschenfreund, wenn er Berichte liest wie die folgenden: „Lazareth der neuen Kaserne — Berlin, 30. Juli 1866. „Ihr treffliches Malzextract-Gesundheitsbier hat einigen unserer Verwundeten so gut gethan, daß sie sich daran gewöhnt haben und es ungern entbehren. Ihro Excellenz Frau Staatsminister **v. Roon**, im Namen der pflegenden Damen." — Frauen- und Jungfrauen-Verein in Bernau, 6. Sept. 1866: „Wir können Ihnen die freudige Mittheilung machen, daß Ihr ausgezeichnetes Fabrikat von großer Wirkung gewesen ist und daß unsere Kranken sich sehr gestärkt davon fühlen." Der Vorstand. **Ch. Wartenberg. M. Hube. M. Richter. A. Irmich. M. Garleb. A. Bekel. E. Borchert.** Solche heilbringende Resultate sind — wie Jeder anerkennen muß — allein dastehend. Ebenso ist auch bei allgemeiner Körperschwäche, namentlich bei schwächlichem Knochenbau, bei empfindlichen Nerven, mangelnder Muskelkraft, Abzehrung, Nervenleiden, Unterleibsleiden und mehreren anderen Krankheiten innerlich die Malz-Gesundheits-Chocolade, äußerlich, theils als Bademittel, theils für die Toilette, die **aromatische Malz-Kräuterseife** ärztlich empfohlen. **„Ohne deren Anwendung gehörte ich längst zu den Vergessenen"**, schreibt eine 76jährige Dame, **E. Meyer** in Berlin, Klosterstr. 101. Frau **v. Werndorff** in Potsdam (7. und 23. August 1867): **„Ich gebrauche Ihre Malzseife auf Verordnung des Arztes zum Baden — — mit sehr guten Erfolgen."** — Auch Ihre Excellenz Frau **v. Tampling** in Potsdam, Seine Excellenz der Feldmarschall-Lieutenant, Gouverneur Herr Baron **v. Gablenz** in Wien und noch viele andere Personen von Distinction haben die Hoff'schen **aromatischen Malz-Kräuterseifen sowohl für Bäder als Toilette mit großer Befriedigung empfangen.** Diese feinen Seifen werden namentlich auch von den Herren Aerzten selbst vielfach bestellt, weil da, wo Heilbäder sich zweckmäßig erweisen, es keine giebt, die kräftiger wären als diese Malzbäder.

Die aromatische Malz-Pommade dient zur Erhaltung, Verschönerung und Befestigung der Haare und stärkt die Kopfhaut. 1 Fl. 15 Sgr. und 10 Sgr.

Vor Fälschung wird gewarnt!

Von sämmtlichen weltberühmten Johann Hoff'schen Malzfabrikaten halten stets Lager: [2598]

Eduard Groß, Breslau, am Neumarkt 42.

S. G. Schwartz, Ohlauerstr. 21.

Stutzflügel u. **Pianinos** bei **H. Brettschneider**, Gr. Feldg. 29, 1. Et. [6429]

Oelgemälde in großer Auswahl

empfehlen zu billigen Preisen [3351]

Moritz Karfunkel & Co., Blücherplatz Nr. 6.

Reparaturen von Bildern und Rahmen werden prompt ausgeführt.

Inserate.

Für den Freiligrath-Fonds [3392]
von R. T. . . . 1 Thlr. erhalten und dem Comite überwiesen. **Dr. Stein.**

Die Verlobung unserer Tochter **Ernestine** mit dem Kaufmann Herrn **Moritz Sawledower** aus Pleschen zeigen wir Verwandten und Bekannten hiermit ganz ergebenst an.

Ostrowo, den 28. October 1867.

Heymann Krauskopf.
Amalie Krauskopf, geb. Teichmann.

Als Verlobte empfehlen sich:
Ernestine Krauskopf.
Moritz Sawledower.
Ostrowo. [5030] Pleschen.

Als Verlobte empfehlen sich: [5039]
Anna Reimann,
Julius Reber.
Breslau.

Verwittwete **Pauline Heymann,**
Jonas Heymann,
Verlobte.
Ratibor, den 27. October 1867. [5038]

Adele Gerstmann,
Adolph Weißbein,
Verlobte. [5040]
Berlin. Breslau.
27. October 1867.

Entbindungs-Anzeige.

Heute Früh 7 Uhr wurde meine liebe Frau **Ida**, geb. **Bollmann**, von einem gesunden, kräftigen Knaben glücklich entbunden.

Wanglewe, den 27. October 1867.

[4135] **H. Preuß.**

Stadttheater.

Mittwoch, den 30. Oct. **„Die Hugenotten."** Große Oper mit Tanz in 5 Akten, aus dem Französischen des Scribe von Castelli. Musik von G. Meyerbeer.

Donnerstag, den 31. Oct. 1) **„Eine Tasse Thee, oder: Ich bin nicht eifersüchtig."** Lustspiel in 1 Akt, nach dem Französischen von Emil Neumann. 2) **„Sie hat ihr Herz entdeckt."** Lustspiel in 1 Akt von Wolfgang Müller von Königswinter. 3) Zum dritten Male: **„Nicht fluchen."** Dramatische Kleinigkeit in 1 Akt, nach dem Französischen von Förster. 4) **Tanz-Divertissement.**

Botanische Section.

Donnerstag, den 31. Oct., Abends 6 Uhr: Herr General-Lieutenant **von Jacobi**: Ueber Reise-Eindrücke auf einer Reise in Frankreich.

Handwerker-Verein.

Die auf **heute** anberaumte **Repräsentanten-Versammlung** findet erst **Freitag**, Abends 8 Uhr, in der „Humanität" statt. [3384]

Im großen Saale des Hôtel de Silésie.

Heute Mittwoch:

Zweiter Vortrag

(verbunden mit den brillantesten Experimenten mit der Riesen-Batterie) des

Mr. William Finn,

worin zum Schluß die

Spectral-Erscheinungen

gezeigt werden.

Morgen Donnerstag: Unwiderruflich letzter Vortrag.

Eintrittspreis 10 Sgr. Nummerirte Sitze 15 Sgr. Abonnements-Karten, zu den zwei Abenden giltig, sind à 15 Sgr., zu den nummerirten Sitzen 20 Sgr., bei dem Portier und Abends an der Kasse zu haben.

Anfang 7 Uhr. [3365]

Unsere Petroleum-Handlung
befindet sich jetzt [3386]

Schuhbrücke 61.
J. Wurm & Co.

Abonnements-Concerte.

Das unterzeichnete Musikcorps erlaubt sich hiermit die ergebene Anzeige, daß dasselbe vom

Freitag den 1. November

ab, an 12 aufeinanderfolgenden Freitagen, einen Cyclus von 12 Abonnements-Concerten unter Leitung des **Kapellmeisters Herrn R. Börner**

in Liebich's Etablissement

veranstalten wird.

Außer Sinfonien und anderen klassischen Orchesterwerken älterer und neuerer Meister, werden auch die vorzüglichsten und neuesten Erzeugnisse der Conversationsmusik zur Aufführung kommen.

Das unterzeichnete Musikcorps wird sich bemühen, allen Ansprüchen eines kunstgebildeten und kunstsinnigen Publikums zu genügen und erlaubt sich zur recht zahlreichen Betheiligung ganz ergebenst einzuladen. [3357]

Abonnements-Billets zu diesen **12 Concerten für eine Person 22½ Sgr., Familienbillets für 3 Personen 2 Thaler** sind in den Musikalienhandlungen von **Jenke, Bial & Freund**, Junkernstraße 12, **Lichtenberg**, Schweidnitzerstr. 8 und **Bial & Freund**, Tauenzienstr. 17, sowie an der Kasse zu haben.

Das Musikcorps des 4. Niederschl. Inf.-Regts. Nr. 51.

Zeltgarten.

Täglich [3352]

Großes Concert

der Leipziger Coupletsänger-Gesellschaft.

Anfang 7 Uhr. Entree à Person 2½ Sgr.

Für Geschlechts- (gal.) Kranke

ärztliche Hilfe nach vieljähr. Erfahr. Ketzerberg Nr. 31. **Miller jun.** Auswärt. brieflich.

Institut für hilfsbedürftige Handlungsdiener.

Mittwoch, den 30. October: kein Vortrag. Statt dessen: [3377]
Freitag den 1. und Sonnabend den 2. November, Abends 8 Uhr, im Saale des Hôtel de Silésie:

Vortrag des Herrn William Finn mit physikalischen Experimenten.

Billets, auf welche auch **Gäste** eingeführt werden können, sind zu einem für die Mitglieder mit Herrn Finn besonders vereinbarten **sehr mäßigen Preise** bei unserem Inspector **Pohl** im Instituts-Gebäude, Schuhbrücke 50, in Empfang zu nehmen. Demnach bleibt die Bibliothek nächsten Sonnabend geschlossen. **Die Vorsteher.**

Breslauer Handlungsdiener-Institut.

Donnerstag, den 31. October, Abends 8 Uhr, im Saale des Casino (Neue Gasse), Vortrag des Syndicus der Handelskammer, Herrn Dr. **Alex. Meyer**: [3391]

„Ueber den Ursprung des Geldes".

Montag, den 4. November, Abends 8 Uhr, im Saale des Casino, (nur für Mitglieder):

Vortrag des Physikers Mr. William Finn.

25,000 Thaler zu gewinnen **bei 1 Thaler Einsatz!**

Die Kölner Domb. **Geld-Lott.** ist die **einzige** Lotterie, in welcher bei einem Einsatz **von nur einem Thaler** für ein **ganzes** Original-Loos gewonnen werden müssen: Thaler **25,000 — 10,000 — 5000 — 2000 — 1000.** Niedrigster Gewinn 20 Thlr. — Für die nahe **bevorstehende** Ziehung sind bei **schleuniger** Bestellung Loose zu beziehen aus [3374

Schlesinger's Haupt-Agentur in Breslau,
Ring 4, erste Etage.

Geschäfs-Verkauf.

[5041]

Ein in gutem Zustande befindliches Speditions- und Rollgeschäft ist wegen anderweitigen Unternehmungen zu verkaufen. Offerten unter R. S. No. 4 poste restante Breslau.

Oberschlesische Eisenbahn.

Die Lieferung nachstehend aufgeführter, für den Betrieb der Werkstätten zu Breslau und Stargard pro 1868 erforderlichen Materialien, Werkzeuge rc. soll im Wege der öffentlichen Submission verdungen werden.:

diverses gewalztes und geschmiedetes Eisen, Guß-, Gußfeder-, Siederohrringe- und Schweißstahl, Kupfer, Antimon, Zinn, diverse Bleche und Drath, diverse Bohlen und Bretter, Holzkohlen, Leder, Gummiwaaren, Seilerwaaren, diverse Manufactur- und Posamentierwaaren, Oele, Farben, Chemikalien und Droguen, Glaswaaren, diverse Eisen- rc. und Kurzwaaren, Stuhlrohr, diverse Vorrathsstücke, als: Gußstahl- und Puddelstahl-Bandagen, gußstählerne Scheiben- und schmiedeeiserne Speichen-Räder, Kupferrohre, schmiedeeiserne Gasrohre, messingene Siederohre; endlich Feilen und Borstwaaren.

Die Offerten sind mit der Aufschrift:

„**Submission zur Lieferung von Werkstatts-Materialien**"

versehen, bis zum Submissions-Termine am [3371]

Mittwoch, den 20. November d. J., Vormittags 10 Uhr,

versiegelt und portofrei an das Bureau des Unterzeichneten, auf dem Oberschlesischen Bahnhofe hierselbst, einzureichen, wo dieselben in Gegenwart der persönlich erschienenen Submittenten eröffnet werden sollen. Später eingehende Offerten bleiben unberücksichtigt.

Die Lieferungsbedingungen mit speciellem Nachweis der zu liefernden Materialien-Quantitäten sind im Central-Bureau der königlichen Direction der Oberschlesischen Eisenbahn und im Ober-Maschinenmeister-Bureau zu Breslau, sowie bei der Werkstätten-Verwaltung zu Stargard einzusehen; auch werden Exemplare derselben auf portofreie Gesuche mitgetheilt.

In den Werkstatts-Magazinen zu Breslau und Stargard ist zugleich ein Sortiment Proben der zu liefernden Materialien zur Ansicht ausgelegt.

Die den Bedingungen beigefügten Material-Nachweisungen sind als Formulare für die abzugebenden Offerten zu benutzen. Offerten, zu denen die qu. Bedingungen seitens der Offerenten nicht entnommen sind, bleiben unberücksichtigt.

Submittenten, welche binnen 6 Wochen nach dem Submissions-Termine keinen Bescheid erhalten, haben ihre Offerten als abgelehnt zu betrachten.

Breslau, den 25. October 1867.

Der königliche Ober-Maschinenmeister der Oberschlesischen Eisenbahn.
Sammann.

Breslau, den 28. October 1867.

Bekanntmachung.

Vom 1. November d. J. ab tritt auf unseren Bahnen ein ermäßigter Tarif für Salz bei Versendungen von mindestens 100 Ctrn. auf jeden Frachtbrief in Kraft, unter Aufhebung des diesfälligen noch bestehenden Ausnahmetarifs. (Zweite Abtheilung sub VII., Seite 121 des Tarifs vom 1. Juli 1867.) Exemplare des Tarifs sind für 1⅟₂ Sgr. auf den Stationen zu haben. [3394]

Königliche Direction der Oberschlesischen Eisenbahn.

Königliche Niederschlesisch-Märkische Eisenbahn.

[3262]

Es soll die Lieferung von

60,000 Ctnr. Eisenschienen,
60,000 Ctnr. Gußstahlschienen und
10,000 Ctnr. Puddelstahlschienen

für das Jahr 1868 im Wege der Submission vergeben werden.

Termin hierzu ist auf

Montag, den 18. November d. J., Vorm. 11½ Uhr

in unserem Geschäftslocale, Koppenstraße Nr. 88/89 hierselbst, anberaumt, bis zu welchem die Offerten frankirt und versiegelt mit der Aufschrift:

„Submission auf Lieferung von Eisen-, Gußstahl- oder Puddelstahl-Schienen"

eingereicht sein müssen.

Die Submissions-Bedingungen liegen in den Wochentagen Vormittags im vorbezeichneten Locale zur Einsicht aus und können daselbst auch Abschriften derselben, gegen Erstattung der Kosten, in Empfang genommen werden. Berlin, den 22. October 1867.

Königliche Direction der Niederschlesisch-Märkischen Eisenbahn.

Die Erdarbeiten und Brückenbauten auf 3¾ Meilen der Plesser Strecke der Rechten-Oder-Ufer-Bahn sollen vergeben werden.

Pläne und Bedingungen sind im Bureau **Jägerstraße Nr. 22** einzusehen und die Offerten bis zum **15. November d. J.** daselbst einzureichen. [4139]

Berlin, den 28. October 1867.

Der General-Unternehmer Dr. Strousberg.

Verlag von **Carl Rümpler** in **Hannover.**

Soeben ist erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen: [3368]

Leitfaden zum Studium der Krystallographie

von **Dr. G. Werner.**

Mit 82 in den Text eingedruckten Holzschnitten. 8. brosch. 24 Sgr.

Zur Hypotheken-Noth.

Das sicherste Mittel zur Abhilfe bietet die [3274]

Hypotheken-Versicherung.

Die sächsische Hypotheken-Versicherungs-Gesellschaft in Dresden

übernimmt:

I. Versicherung hypothekarischer Forderungen gegen Subhastationsverlust.

II. Versicherung des Grundstückes gegen Subhastationsverlust bis zu einem gewissen Theile des von der Gesellschaft ermittelten Gesammtwerthes.

III. Versicherung der Zinsen hypothekarischer Forderungen gegen unpünktliche Zahlung und Subhastationsverlust. Jede gewünschte Auskunft ertheilt bereitwilligst

Der General-Agent

Eugen Heymann,
Kloster-Straße Nr. 86.

Zur Conservirung der Haut

empfehlen [3381]

Feinste Glycerinseife in Stücken und ganzen Stegen, sowie

Glycerin-Abfallseife.

Gleichzeitig machen auf unser wohl assortirtes Lager feinster französischer, englischer und deutscher **Extraits,** Toilettefettseifen, Pomaden und Haaröle aufmerksam.

Auch halten stets Lager von **Eau de Cologne** aus den beliebtesten Kölner Fabriken, von **Moras'** haarstärkendem Mittel, **Brillantine,** feinsten Pariser Theater- und Tagesschminken, **Coldcream, Poudre de riz,** Mandelkleie, sowie von bester, trockener Talg-Kernseife und feinsten Prima-Stearin-Kerzen in Wiener- und Zollgewicht.

Zu Gelegenheitsgeschenken sich eignend empfehlen unser reichhaltiges Lager auf's feinste decorirter **Cartonnagen und Körbe** zum Preise von 7½ Sgr. bis 50 Thlr. pr. Stück.

Die Fabrik von Hausseifen, Lichten und Wagenfett, Toiletteseifen und Parfürmerien von

Gebrüder Weitz,

Breslau.
Geschäfts-Local: Blücherplatz 6/7.

Posen.
Geschäftt-Local: Schloßstraße 4.
Fabrik: Kleine Gerberstraße 2.

Liebig's Fleisch-Extract.

Unter Bezugnahme auf die Bekanntmachung der **Liebig's Extract of Meat Company, limited London,** vom 13., 20. und 27. October, nach welcher ich zum Correspondenten der Compagnie für Breslau ernannt bin, erlaube ich mir, hiermit ergebenst anzuzeigen, daß die erste Sendung Fleisch-Extract eingetroffen ist und ich nunmehr in der Lage bin, Aufträge zu nachstehenden Preisen auszuführen:

⅟₁-Pfund-Topf	½-Pfund-Topf	¼-Pfund-Topf	⅛-Pfund-Topf
3 Thlr. 25 Sgr.	1 Thlr. 28 Sgr.	1 Thlr.	16 Sgr.

Englisch Gewicht, bei baarer Zahlung in preuß. Crt. ohne Abzug.

Breslau, den 30. October 1867. [3373] **Bernh. Jos. Grund,** Ring Nr. 26.

Poser & Krotowski,

Schweidnitzerstraße Nr. 1,

empfehlen en gros & en détail zur gegenwärtigen Saison ihre

Herbst- und Winter-Neuheiten

in

Façon-Hüten,

Theater-Capotten, wie auch zum praktischen Gebrauch

Coiffuren, Hauben, Fanchons etc.

Schwarze und farbige
französische, englische und rheinländische

Sammete und Sammet-Bänder.

Poser & Krotowski,

Schweidnitzerstraße Nr. 1. [3385]

[2412] **Bekanntmachung.**

In unser Firmen-Register ist Nr. 2145 die Firma **Th. Oschinsky** und als deren Inhaber der Kaufmann **Theodor Oschinsky** hier heute eingetragen worden.

Breslau, den 24. October 1867.

Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung I.

[2413] **Bekanntmachung.**

In unser Firmen-Register ist Nr. 2146 die Firma **„Robert Waldmann"** hier und als deren Inhaber der Kaufmann **Robert Waldmann** in Gleiwitz heute eingetragen worden.

Breslau, den 24. October 1867.

Königliches Stadt-Gericht. Abtheilung I.

[2414] **Bekanntmachung.**

In unser Gesellschafts-Register ist heute bei Nr. 265, die **Oberschlesische Eisenbahn-Gesellschaft** betreffend, und bei Nr. 281, die **Stargard-Posener Eisenbahn-Gesellschaft** betreffend, folgender Vermerk eingetragen worden:

Der Königl. Regierungs-Rath **Kleine** ist aus der Königl. Direction der Oberschlesischen Eisenbahn ausgeschieden und an seiner Stelle der Königl. Regierungs-Assessor **Foerster** zu Breslau in die genannte Direction als Mitglied eingetreten.

Breslau, den 24. October 1867.

Königliches Stadt-Gericht. Abtheilung I.

Verpachtung von Chaussee-Geld-Hebestellen.

Es sollen die Geldhebestellen der Ober-Glogau-Krappitzer Chaussee zu Rzeptsch und Stiebendorf mit je einmeiliger Hebebefugniß für das Jahr 1868 in Pacht ausgegeben werden.

Zur öffentlichen Verpachtung derselben ist für

Dinstag den 12. November d. J., Vormittags 11 Uhr,

ein Termin auf dem Landraths-Amte zu Neustadt O./S. anberaumt worden, wozu Pachtlustige, welche eine Caution von 200 Thlr. zu deponiren und Wohlverhaltungs-Zeugnisse ihrer Ortsobrigkeit vorzuzeigen im Stande sind, sich einfinden wollen. [4132]

Der Zuschlag wird sofort ertheilt.

Neustadt OS., den 20. October 1867.

Der kreisständische Commission für Chaussee-Verwaltung.

Bekanntmachung.

Am letzten Thierschaufeste zu Rybnik d. d. 18. Septbr. d. J. sind auf die Actien 1275. 1518. 1569. 1873. 1904. 2223. 2365. 2709. 3464. Gewinne gefallen, die bis jetzt noch nicht abgeholt worden sind. Es wird ersucht, diese Gewinne bei unserm Schatzmeister Herrn **Fritze** zu Rybnik bis zum 1. Decbr. d. J. in Empfang nehmen zu wollen, widrigenfalls sie vom genannten Tage ab verfallen sind.

Rybnik, den 27. Octbr. 1867. [3388]

Der Vorstand des Landwirth. Vereins.

Bekanntmachung. [3350]

Die Zimmerarbeiten incl. Lieferung des Materials zum Bau des Hauses Bischofstraße Nr. 14 und Predigergasse Nr. 9, der Kirche zu St. Maria Magdalena gehörig, sollen im Wege der Submission vergeben werden. Hierauf reflectirende Offerten sind versiegelt bis incl. Dinstag, den 5. November d. J., beim Kirchen-Rendanten **Möldner,** Altbüßerstraße 9 im Hofe eine Treppe hoch, abzugeben, woselbst bis zu genanntem Termine die Submissions-Bedingungen und der Anschlagsextract zur Einsicht ausliegen.

Breslau, den 27. October 1867.

Das Kirchen-Collegium.

Wir haben unser **Comptoir** von **Büttnerstraße Nr. 5** nach unserem Hause

Nikolaistadtgraben Nr. 3 b

verlegt. [5036]

Breslau, 29. October 1867.

A. & R. Mankiewicz.

Ressource zur Geselligkeit.

Montag, den 4. November c.:

Tanzkränzchen

im Hôtel de Silésie. Anfang 8 Uhr.

[5029] **Der Vorstand.**

Geschlechtskrankheiten, Ausflüsse, Geschwüre rc. Wundarzt **Lehmann,** Altbüßerstraße 59.

Ed. Seiler, Piano-Fabrik, Liegnitz, empfiehlt Flügel u. Pianino's.

Für Park-Anlagen

entwirft Pläne und leitet auf Wunsch deren Ausführungen

Julius Radike, Garten-Conducteur,
z. Z. in Wolfshain bei Kaiserswaldau.

[5002]

Korte & Co., Teppich-Fabrik in Herford,

in Breslau, Ring Nr. 52 (Naschmarktseite), erste Etage, [3369]

empfehlen ihr reich assortirtes Lager in **Teppichen und Teppichzeugen, Läufer, Reise- und Tischdecken, Cocosmatten, wollene Schlaf- und Pferdedecken** zu billigen, aber festen Preisen.

Zur Ausführung von Drathseilleitungen

welche ich auf der **Pariser Ausstellung** in sehr vollkommener Ausführung gesehen), empfehle ich mich den **Herren Landwirthen,** welche **Dampfkraft** besitzen, zum Betreiben von **Dreschmaschinen, Schrotmühlen, Siedemaschinen, Rübenschneidemaschinen, Pumpwerken** rc. [3382]

A. Antoniewicz, Eisengießerei u. Maschinenfabrik.
Breslau, Kleinburger Chaussee Nr. 21.

Schlesische **3½procentige** Pfandbriefe auf das Rittergut **Stabelwitz,** Kreis Breslau, tauschen gegen gleiche Stücke um und zahlen zwei Procent zu

[2486] **Gebr. Guttentag.**

Die Contobücher-Fabrik des T. T. Heinze in Brieg

ist jetzt durch Vermehrung der Arbeitskräfte und Aufstellung der nöthigen Maschinen und Pressen in den Stand gesetzt, jeden Auftrag in Conto- und Wirthschaftsbüchern, auch mit bedruckten und lithographirten Köpfen, ebenso auch Tabellen und Formulare aller Art sauber, schnell und billig zu effectuiren. [3893]



Grünberger Weintrauben,

Brtto.-Pfund 3 Sgr., 10 Pfund incl. Verpackung 1 Thlr., versende gegen Franco-Einsendung des Betrages bis Mitte November.

Wallnüsse, à Schock 2½ Sgr., sind stets zu haben. — Auf Postanweisung folgen Weintrauben.

Ludwig Stern, Grünberg i. Schl.

Zweite Rambouillet-Bock-Auction

am 9. November, Mittags 12 Uhr,

zu

Buchholz bei Reetz in der Neumark,
Station Arnswalde, Stargard-Posener Eisenbahn.

über **26 Stück Original Französische Merino-Vollblut-** und **20 Stück Rambouillet Kreuzungs-Thiere.**

Die Böcke sind sämmtlich geimpft und sprungfähig. Abstammungs-Registe werden auf Verlangen per Post verschickt. [2530]

Schroeder, königl. Domainenpächter.

Ein nicht unbemittelter Kaufmann, 36 Jahr alt, der schon seit acht Jahren selbstständig ist, wünscht sich zu verheirathen. Damen mit einigem Vermögen, welche hierauf reflectiren, belieben ihre Adresse unter Chiffre M. M. 5. franco in den Briefkasten der Breslauer Zeitung niederzulegen. [4129]

Theater-Mitglieder

für verschiedene Fächer, auch ein **Souffleur,** finden sogleich Engagement bei mir. Bedingungen und Repertoire einzusenden. [4138]

Gehrmann,
zur Zeit in Inowraclaw.

Juwelen, Gold und Silber

kauft und zahlt die höchsten Preise:

M. Jacoby,

Riemerzeile Nr. 19.

Wiener Apollokerzen

in 2 Qualitäten und in Paketen, à 4, 5, 6 und 8 Stück verkaufen wir bei Entnahme von ganzen Kisten à 100 Paketen zu wirklichen Fabrikpreisen. [2749]

Piver & Co.,

Ohlauerstraße Nr. 14.



In Breslau bei **F. Goertz,** Aesculap-Apotheke.

Für 30,000 Thlr.

ist der **Berliner Hof** in **Ober-Salzbrunn** mit 190 Morgen Areal, sämmtlicher Ernte und Inventarium, bei 8 bis 10,000 Thlr. Anzahlung zu verkaufen. [4064]

Wein-, Liqueur- u. Cigarren- } **Etiquetts** [2497]

empfiehlt in größter Auswahl billigst das lith. Inst. **M. Lemberg,** Roßmarkt 9.




Der Verkauf von zweijährigen geimpften **Widdern** aus meiner **Original-Negretti**-Stammschäferei, **rein Kenzliner Abkunft**, vide Heerdbuch, Schafe, Seite 20, findet nicht wie bisher an einem bestimmten Tage statt, sondern beginnt von jetzt ab immer **Mitte November** jeden Jahres und währt bis zur Schur. Auf gefällige rechtzeitige Anmeldung steht mein Fuhrwerk Bahnhof **Stargard** in Pommern bereit. [4137]
Neuendorf bei Massow per Bahnhof Stargard in Pommern, im October 1867.
C. Maass.

Stammschäferei Güttmannsdorf,
nächst Bahnstation Reichenbach in Schlesien.
Der Bockverkauf beginnt den 1. Nov. d. J. 150 verkäufliche Mutterschafe stehen schon jetzt zur Verfügung. [4133] von **Eichborn.**



Der Bockverkauf in der Stammschäferei zu Liptin beginnt am 1. **November.** [4123]
von Rudzinski-Rudno.



In meiner, wie bekannt, gesunden Original-Negretti-Stammheerde zu **Raudnitz bei Frankenstein** hat der Bockverkauf bereits begonnen. [4110]
Conrad Graf Sternberg.



Bei dem herzoglichen [4125]
Wirthschafts-Amt Guttentag
hat der **Bock-Verkauf** begonnen.



Der Bockverkauf aus meiner Stammheerde beginnt den 31. October Vormittags 11 Uhr. [3998]
Petersdorf bei Bahnhof Spittelndorf.
Schneider.



Der Bockverkauf
des Dominii **Tschanschwitz** bei **Strehlen** beginnt den 1. November.
[5026] **Albert Rosenthal.**



In **Radstein**, Kreis Neustadt, steht vom 1. November ab eine Partie Negretti-Böcke aus der daselbst neu gegründeten **Negretti-Heerde** zu billigen Preisen zum Verkauf.
[4140] **Heller.**



Der Bockverkauf in der Stamm-Schäferei zu [4130]
Ober-Schönau, Kreis Oels,
beginnt am 1. November.
Die Gesundheit der Heerde wird garantirt.
E. Mossner.



[4118]
Der Bock-Verkauf
in der Stammschäferei Praus bei Nimptsch beginnt am 5. Novbr. d. J.



Der Bock-Verkauf
aus meiner Stammheerde beginnt den 2. November. [4113]
Jeschtendorf bei Bahnhof Spittelndorf.
Zahn.

Das **Dom. Eisenberg** bei Strehlen stellt jetzt, nach beendigter Saat,
18 Stück junge Zugochsen
zum Verkauf.
Durchschnittspreis 70 Thlr. pro Stück. [3387]



Bock-Verkauf.
Der Bock-Verkauf in meiner Vollblut-Negretti-Heerde ist eröffnet. [4115]
Auch stehen 50 Vollblut-Mütter zum Verkauf.
Rogau bei Zobten am Berge, den 26. October 1867.
Gr. Pückler.



Der Bockverkauf
in hiesiger Stammschäferei hat begonnen. Für vollkommene Gesundheit der Heerde leiste ich Garantie. [3995]
Langenhof bei **Bernstadt i. Schles.**
Graf **Bethusy-Huc.**



Der Bockverkauf
in der Vollblut-Negretti-Stammheerde der Herrschaft **Schwieben**, Post Tost, Eisenbahn-Station **Kieltsch**, an der Oppeln-Tarnowitzer Eisenbahn, beginnt, wie gewöhnlich, am 1. November d. J.
[4001] **Fellinger.**



[4098]
Bock-Verkauf.
Am 28. d. M. begann in der Stammschäferei **Stachau** bei Strehlen der Verkauf von 60 Stück sprungfähigen Böcken.
v. Stegmann und Stein.

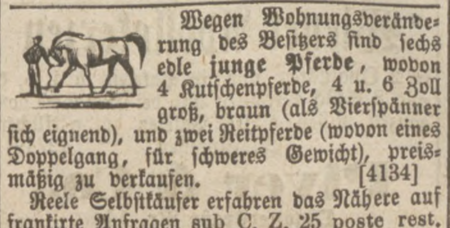


Bock-Auction zu Sobbowitz,
Bahnhof Hohenstein bei Danzig.
Am Donnerstag, den 5. December d. J., Vormittags 11 Uhr, sollen [4131]
23 Vollblut-Rambouillet-Böcke,
40 Rambouillet-Negretti-Böcke,
60 Original-Negretti-Böcke
in öffentlicher Auction verkauft werden.
Verzeichnisse über Abstammung und Minimalpreise werden auf Wunsch verschickt.
F. Hagen.

Gesundheits-Jacken
von Wolle und Seide,
wollene Unterjacken,
wollene und baumwollene Unterbeinkleider,
wollene Herren-Tücher,
Seelenwärmer,
Capotten, Hauben,
wollene Unterröcke
und
Strumpfwollen
empfiehlt in großer Auswahl
zu sehr billigen Preisen [3380]
J. Wiener jr.,
Blücherplatz 6|7.

Eine Erfindung von ungeheurer Wichtigkeit ist gemacht, das Naturgesetz des Haarwachsthums ergründet. Dr. Wakerson in London hat einen Haarbalsam erfunden, der alles leistet, was bis jetzt unmöglich schien; er läßt das Ausfallen der Haare sofort aufhören, befördert das Wachsthum derselben auf unglaubliche Weise und erzeugt auf ganz kahlen Stellen neues volles Haar, bei jungen Leuten von 17 Jahren an schon einen starken Bart. Das Publikum wird dringend ersucht, diese Erfindung nicht mit den so häufigen Marktschreiereien zu verwechseln. Dr. Wakerson's Haarbalsam in Original-Metallbüchsen, à 1 und 2 Thlr., ist nur echt zu beziehen durch das Comptoir von **W. Peters** in Berlin, Ritterstraße Nr. 85. In **Breslau** befindet sich Niederlage bei Herrn [2941]
S. G. Schwartz, Ohlauerstr. 21.

D. Wurm, Nikolaistraße 16.
Naturell Kerzen, à Pack 5 Sgr., [3889]
Stearin-Lichte, per Pack 6 u. 8 Stück, 6 Sgr., bei 10 Pck. 5½ Sgr.,
Stearin-Lichte, 4er, 5er, 6er, à Pack 7 und 7½ Sgr.
Paraffin-Lichte, weißglatt, à Pack 6 Sgr., gerippt und bunt 7½ Sgr.,
Wiener Apollo-Kerzen, à Pfd. 11 Sgr.
bei **D. Wurm,**
Nikolaistraße Nr. 16.



Wegen Wohnungsveränderung des Besitzers sind sechs edle **junge Pferde**, wovon 4 Kutschenpferde, 4 u. 6 Zoll groß, braun (als Vierspänner sich eignend), und zwei Reitpferde (wovon eines Doppelgang, für schweres Gewicht), preismäßig zu verkaufen. [4134]
Reele Selbstkäufer erfahren das Nähere auf frankirte Anfragen sub C. Z. 25 poste rest. Reichenbach in Schlesien.

Zur Winterkur.
Patienten, welche sich während der Winterzeit einer Kur zu unterwerfen beabsichtigen, finden in dem unterzeichneten, mit allem Comfort ausgestatteten, **Maison de Santé** Aufnahme.
Behandelnder Arzt Sanitätsrath **Dr. Levinstein**; Konsultationen der ersten Aerzte Berlins. [3366]
Meldungen sind zu richten:
an das Bureau des
Dr. Levinstein'schen Maison de Santé, Neu-Schöneberg bei Berlin.

Die Untersuchungen solcher Patienten, welche an Krankheiten leiden, die mittelst des Spiegelbeleuchtungs-Apparats behandelt werden, (Nase, Rachen, Hals, männl. und weibl. Generations-Organe, Mastdarm) führt der dirigirende Arzt, Sanitätsrath Dr. Levinstein täglich Nachmittags von 1 bis 3 Uhr aus.

Von **neuen französischen**
Dessert-Früchten,
candirt und **glasirt,** in **Cartons** und **lose,**
empfingen und empfehlen:
Chinois blonds, Frucht-Marmelade, Pfirsiche, Mirabellen, Orangenschaalen, Mandarin-Orangen, Goldfeigen, Birnen, Ananas, Erdbeeren, Aprikosen, Kirschen und Bonbons;
von **Compot-Früchten** in **Glas-Caraffen:**
Himbeeren, Birnen, Johannisbeeren, Aprikosen, Kirschen, Reineclauden, Mirabellen, Hagebutten, Ananas, Erdbeeren, gemischte Früchte, Pfirsiche, Chinois, Pflaumen, schwarz u. weisse Nüsse, Stachelbeeren, Kastanien, Melonen und Ananas,
sowie [3376]
Himbeer- u. Johannisbeer-Gelée.
Gebrüder Knaus,
Hoflieferanten,
Ohlauer-Strasse Nr. 76 und 77,
zu den 3 Hechten.

Weißen Kräuter- [3378]
Brust-Syrup
gegen Husten, Heiserkeit und Verschleimung, die Flasche 7½, 15 Sgr. und 1 Thlr., offerirt von frischer Sendung
S. G. Schwartz, Ohlauerstraße 21.

Ein sehr einträgl. solides u. fein empf. hies. Engros-Geschäft wünscht zur Vergrößerung desselben von einem Herrn oder Dame **Capitalien,** die sich bei den jetzigen günstigen Conjuncturen vorzüglich verinteressiren werden, aufzunehmen.
Hierauf Reflectirende belieben unter Zusicherung gegenseitiger Verschwiegenheit ihre **Adresse unter T. & T.** in der Expedition der Schles. Zeitung niederzulegen. [3383]

Bedeutende Capitalien
sind **fortwährend** auf Rittergüter zu vergeben durch
Eugen Wendriner, [5035]
Vertreter der deutschen Hypothekenbank,
Breslau, Tauenzienplatz 8.

Ein **Haus,** am Ringe belegen, mit zwei Gewölben, ist sofort aus freier Hand unter leichten Bedingungen zu verkaufen. Näheres durch H. A. 5, poste restante Ostrowo.

Lobelia-Asthma Cigarretten,
vorzüglichstes Erleichterungsmittel bei asthmatischen Beschwerden. [4141]
In Breszau bei Herren **Dobers u. Schultze.**

Cholera-Apotheken
mit **Präservation** und einer **Brochüre** zur Anwenendung empfiehlt in elegantem Etui zu 13 Mitteln. [3367]
Dresden. C. Grunert, hom. Officin.

Ein fast noch neues **franz. Billard** ist nebst allem Zubehör (incl. **guten** Bällen) wegen Veränderung preismäßig sofort zu verkaufen.
Näheres bei dem Fleischermeister
Seidel in Freiburg i. Schl.,
[4144] Bahnhofstraße.

Brönner's Fleckenwasser,
die Flasche 2½, 6 Sgr. und 1 Thlr.,
Krystallwasser, die Flasche 3 und 6 Sgr.,
Kelydon, die Flasche 2½, 4, 7½ und 12½ Sgr.,
zur Entfernung aller Flecken aus jedem Stoffe und besonders zur Reinigung der Glacéhandschuhe.
Zum Wiederverkauf mit Rabatt. [3379]
S. G. Schwartz, Ohlauerstr. Nr. 21.

Kieler Sprotten,
Speckbücklinge, geräucherten Lachs und Aal, Bratheringe, großes Lager von [3393]
Elb. Neunaugen,
zu ermäßigten Preisen, ebenfalls Auswahl von Schotten, große und kleine Berger, Ihlen 1866er und 1867er, parthie- und tonnenweise empfiehlt
G. Donner, Stockgasse 29, in Breslau.

Ausgefallene Frauenhaare,
so verwirrt, wie sie aus dem Kamme kommen, werden gekauft Weidenstr. 8, 1 Tr.

Kupferne Röhren sowie 2 dergl. kleine Dampfkessel, die zu einer Wasserheizung wenig gebraucht wurden, im Gesammt-Gewicht von ca. 24 Ctr. sind beim Wirthschaftsamt **Belk** bei Czerwionka zu verkaufen. [4114]

Frische Holsteiner Austern
bei [3190] **Gustav Friederici.**

Für Destillateure.
Reine unverfälschte Lindenkohle ist nur zu haben bei **F. Philippsthal,** Büttnerstraße Nr. 31. [3995]

Für eine feine frequente Restauration in Danzig wird eine **tüchtige Sängergesellschaft** gesucht. Meldungen mit Angabe der Personenzahl und Bedingungen ꝛc. werden franco unter der Adr. **A. Jaglowitz'** Hotel „Drei Kronen" Danzig erbeten. [5034]

Gewandte und fleißige Geschäftsleute werden unter günstigen Bedingungen nach Auswärts gesucht. Franco-Offerten werden unter Chiffre R. S. 13, poste restante Breslau erbeten. [5027]

Ein im Agenturfache erfahrener **Buchhalter** wird für die Provinz zum 1. Januar 1868 gesucht. Kenntniß der polnischen Sprache wäre erwünscht. Offerten unter Chiffre B. B. 6 nimmt die Expedition der Breslauer Zeitung entgegen. [5033]

Ein junger Mann, **tüchtiger Verkäukäufer,** aber nur ein solcher, wird für ein größeres Modewaaren-Geschäft, bei gutem Gehalt gesucht. Antritt sofort. Näh. **Berliner Platz Nr. 13**d, **2 Tr. l.**

Für mein Tuch- und Modewaaren-Geschäft suche ich zum sofortigen Antritt einen tüchtigen **Verkäufer** mosaischen Glaubens, der der polnischen Sprache mächtig ist.
Gr.-Strehlitz, den 28. October 1867.
[4126] **W. Herzfeld.**

Ein unverh. Wirthschafts-Inspector,
39 Jahr alt, der poln. Spache mächtig, sehr tüchtiger Beamter, mit allen Branchen der Landwirthschaft, Polizeiverwaltung, Buchführung ꝛc. vertraut, aufs Beste empfohlen, sucht entweder bald oder von Neujahr resp. Ostern eine Anstellung. Auf gef. Anfragen ertheilt gern nähere Auskunft das **L. Stangen'sche Annoncenbureau,** Carlsstraße 28. [3389]

Tüchtige Bonbonkocher
finden bei 20 Thlr. pro Monat Gehalt dauernde Beschäftigung bei **Gebr. Schögel**
[4095] in Frankfurt a/Oder.

Ein Conditor-Gehilfe
findet Beschäftigung beim Conditor [4120]
M. Rosenbaum in Kattowitz.

Neue Taschenstr. 4
ist die Hälfte der ersten Etage zu vermiethen. [5032]

Gesucht
werden Lokalitäten, welche zu einer **Destillation eingerichtet** sind, oder sich einrichten lassen, bestehend aus Comptoir, Keller, Remise und Hofraum, in einer belebten Straße der innern Stadt.
Offerten franco abzugeben bei Herrn
Nösselt & Staritz,
[5043] Albrechtsstr. 24

Zum Antritt per 1. Januar suche ich für mein Band-, Posamentir- und Strumpfwaaren-Geschäft, einen jungen Mann als **Verkäufer,** der diese Branche erlernt und mit der Buchführung zugleich vertraut ist.
Julius Wiener,
[4142] in Landeshut in Schl.

Ein junger Mann, welcher bereits im **Bureaufach** gearbeitet hat, **wünscht** bei einem Rechts-Anwalt anderweite Stellung. Adr. an Frau **Becker,** Kupferschmiedestraße Nr. 32, 2 Tr. [5042]

Kgl. Pr. Lott.-Loose 4. Kl. im Origin., auch Anth., verk. und vers. entschied. am billigst., auch geg. Post-Vorsch., **M. Schreck, Berlin,** N. Schönhauserstr. 15. Telegraphische Bestell. werden sofort effectuirt. [3239]

Loose zur bevorstehenden **Preußischen Staats-Lotterie** offerirt Thlr. 14 per ¼ Loos in Original [3795]
A. Leubuscher, Ring Nr. 60.

König's Hotel,
33. Albrechts-Strasse 33. 2468
empfiehlt sich geneigter Beachtung ganz ergebenst.

28. u. 29. Octbr.	Abs. 10 U.	Mg. 6 U.	Nchm. 2 U.
Luftdr. bei 0°	328'''86	332'''29	333'''35
Luftwärme	+ 7,1	+ 3,5	+ 6,8
Thaupunkt	+ 6,1	+ 2,8	+ 2,6
Dunstsättigung	92pCt.	93pCt.	69pCt.
Wind	W 2	W 1	W 2
Wetter	bed. Regen	heiter	wolkig

Breslauer Börse vom 29. October 1867. Amtliche Notirungen.

Inländische Fonds und Eisenbahn-Prioritäten, Geld und Papiergeld.

Preuss. Anl. 59	5	102¾ B.
do. Staatsanl.	4½	97⅝ B.
do. Anleihe. .	4½	97⅝ B.
do. do.	4	89½ B.
St.-Schldsch. .	3½	83¾ B.
Präm.-A. v. 55	3½	116¾ B.
Bresl. St.-Obl.	4	—
do. do.	4½	95¾ B.
Pos. Pf. (alte)	4	—
do. do.	3½	—
do. (neue)	4	85½ B. 85 G.
Schles. Pfdbr.	3½	83⅞ B
do. Lit. A. .	4	92⅝ B. 92⅛ G.
do. Rustical-	4	92⅝ B.
do. Pfb. Lit. B.	4	94½ B. 94 G.
do. do.	3½	—
do. Lit. C.	4	92⅔ B. 92⅙ G.
do. Rentenb.	4	91¾ B.
Posener do. .	4	89⅝ B.
S. Prov.-Hilfsk.	4	—
Freibrg. Prior.	4	85¾ B.
do. do.	4½	93⅙ B. 92⅔ G.
Obrschl. Prior.	3½	78¼ B.
do. do.	4	86 B.
do. do.	4½	93⅔ B. 93⅙ G.
do do.	4½	93¼ B.
R. Oderufer . .		85 B. 84½ G.
Wilh.-Bahn. .	4	—
do.	4½	—
do. Stamm.	5	—
do. do.	4½	—
Ducaten		97½ B.
Louisd'or		110⅝ G.
Russ. Bk.-Bil.		84⅝ B. 84½ G.
Oest. Währ. .		82⅛ B. 81⅝ G.

Eisenbahn-Stamm-Actien.

Freiburger . .	4	132 G.
Fr.-W.-Nrdb.	4	—
Neisse-Brieg.	4	—
Ndrschl. Märk.	4	—
Obrschl. A. u. C	3½	194⅞ bz. G.
do. Lit. B.	3½	165 G.
Oppeln-Tarn.	5	70½ bz. G.
Wilh.-Bahn .	4	72½-⅝ bz. B.
R. Oderufer-B.		70 B.
Galiz. Ludwb.	5	—
Warsch. Wien pr. St. 60RS.	5	61¾ B.

Ausländische Fonds.

Amerikaner .	6	75¼ bz. G.
Ital. Anleihe.	5	44⅛ B.
Galiz. Ludwb. Silber-Prior.	5	—
Poln. Pfandbr.	4	57 bz.
Poln. Liqu.-Sch.	4	47 bz. G.
Krakau OS. O.	4	—
Krak. OS. Pr.-A.	4	—
Oest.-Nat.-A.	5	52¾ G.
do. 60er Loose	5	—
do. 64er do.	—	—
do. 64. Silb.-A.	5	—
Baier. Anl. .	4	—
Reichb.-Pard.	5	—

Diverse Actien.

Bresl. Gas-Act.	5	—
Minerva	5	29 G.
Schl. Feuervrs.	4	—
Schl. Zkh.-Act.	fr.	—
do. St.-Prior.	4½	—
Schles. Bank.	4	113¾ G.
Oest. Credit	5	71¼-⅛ bz.

Wechsel-Course.

Amsterd. 250fl	kS	—
do. 250fl	2M	—
Hambrg. 300M	kS	—
do. 300M	2M	—
Lond. 1L. Strl.	kS	—
do. 1L. Strl.	3M	—
Paris 300Frcs.	2M	—
Wien 150 fl. .	kS	—
do. do.	2M	—
Frankf. 100 fl.	2M	—
Warsch. 90S.R.		—

Die Börsen-Commission.

Die Börse verkehrte in abwartender Haltung bei wenig veränderten Coursen. Russ. Valuta sehr gesucht.

Preise der Cerealien.
Feststellungen der poliz. Commission.
(Pro Scheffel in Silbergr.)

Waare	feine	mittle	ord.
Weizen weiss	112-116	108	102-106
do. glb., . . .	110-113	106	100-104
Roggen	85—86	84	82—83
Gerste	62-66	60	57—59
Hafer	38	37	36
Erbsen	78—82	76	72—74

Notirungen der von der Handelskammer ernannten Commission zur Feststellung der Marktpreise von
Raps und Rübsen.
Pro 150 Pfd. Brutto in Silbergr.
Raps 206 198. 188. Winter-Rübsen 196 186. 178. Sommer-Rübsen 184 174. 164. Dotter 184. 174. 164.

Kündigungspreise für den 30. October.
Roggen 66½ Thlr., Hafer 50, Weizen 89, Gerste 54, Raps 95, Rüböl 10$\frac{1}{12}$, Spiritus 19.

Börsen-Notiz von Kartoffelspiritus pro 100 Qrt. bei 80 pCt. Tralles loco: 19 B. 18⅔ G.

Verantw. Redacteur: Dr. Stein. — Druck von Graß, Barth und Comp. (W. Friedrich) in Breslau.